



Saar-Freund

Einzelpreis 25 Goldpfennig.

Nachrichten
aus dem
abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet
Mitteilungsblatt des Bundes „Saar-Verein“

Nummer 9
5. Jahrgang

Erscheint zunächst monatlich zweimal, am 1. und 15. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten: Postzeitungs-
preisliste S. 260) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW. 11,
Königsplatz Str. 44. Fernspr.-Anschl.: Amt Köpen 3400. — Bezugspreis monatlich: 50 Goldpfennig. — Alle
Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW. 7, Nr. 665 1/2 oder auf Deutsche Bank, Depostenkasse O., Berlin SW. 47,
Keller-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten.

8. Juni
1924

Leipziger Pfingstgeist.

Wenn die Welt im schönsten Schmuck des Frühlings steht, die Felder die heranreifende Frucht tragen und an Baum und Strauch sich die erste Erfüllung jungen Lebens zeigt, dann schmückt man in vielen Gegenden Deutschlands Wohnung und Haus mit Maien und mit Blumen. Es ist Pfingsten, das Fest vollendeter Hoffnung, hoffenden Segens. Und über die Menschheit gießt sich der Geist der Lebensgewißheit, der Glaubensgewißheit aus.

Unser christlicher Glaube aber sagt uns, daß nun der Geist des Glaubens in uns lebendig ist, daß er uns treibt, zu verkünden, was uns erfüllt, was sich vollendet hat: die Erneuerung wie in der Natur so auch in unserer Seele. Wir werden des inne, daß sich eine Erneuerung in uns vollzogen, sich vollendet hat, so daß es nur der Ausgießung des heiligen Geistes bedarf, um in allen Menschenzungen die Lehre zu verkünden von der Kraft, von der Unüberwindlichkeit des Christentums.

Letzten Endes ist das der Inhalt des Pfingstwunders, daß wir nicht für uns behalten, was alle Menschheit angehen sollte, sondern mitteilen, was unsere Herzen bewegt, was sich in uns offenbart hat. Wir sollen teilnehmen lassen alle, die noch außerhalb unserer Gemeinschaft stehen, sollen zusammenschließen alle, die guten Willens sind.

Wir haben gerade die Leipziger Jahrestagung unseres Bundes hinter uns. Manch Gast weilte unter uns, der vielleicht nicht verstanden hat, was unsere Herzen bewegte, wofür unsere Herzen schlagen, weil er nicht weiß, was es heißt, bedrohten heiligen Heimatboden verteidigen. Und am Leipziger Völkerschlachtendenkmal waren sie zu Zehntausenden versammelt, um zu lauschen dem, was beredte Redner ihnen sagten von bedrohter deutscher Erde an Rhein und Ruhr und Saar. Mancher mag es zunächst nicht verstanden haben, bis der Geist, den das Leipziger Völkerschlachtendenkmal einschließt, über sie kam und sie die Worte zu deuten wußten, die von bedrohter, geknechteter Saar, Ruhr- und rheinischer Heimat erzählten. Da mag ihnen der Geist deutschen Freiheitskampfes, deutschen Nationalgefühls eines Stichts und eines vom Stein eingegangen sein, und sie werden, nein, sie haben verstanden, weshalb wir am nationalen Freiheitsdenkmal von Leipzig standen. Fünf Jahre hat es gedauert, bis in den Herzen des deutschen Volkes sich vollendet hat, was durch furchtbare Erschütterungen nationaler, politischer, wirt-

schaftlicher Art ausgelodert und geläutert ward: Deutsches Volksbewußtsein, deutsches Gemeinschaftsgefühl, deutscher Freiheitswille!

Ah, wie lange hat es gedauert, bis die Sprache richtig verstanden wurde, die man redet an Rhein, Saar und Ruhr — heute noch verstehen sie viele nicht, weil sie nur auf die Parteisprache, nicht aber auf die Sprache der Volksgemeinschaft hören. Die Folter Frankreichs drückt in den vergewaltigten Gebieten auf alle Volksgenossen aller Parteien. Deshalb hat man sich dort und besonders vorbildlich an der Saar zur Notgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Sprache, die von dort zu uns herüber schallt, sprechen alle, sie wendet sich an das ganze deutsche Volk, nicht an eine Partei, und deshalb dürfen sich nicht einzelne Klassen, einzelne Parteien ausschließen, angeblich weil sie diese Sprache nicht verstehen. Was von dort zu uns spricht, ist ein neuer Geist, den wir — sagen wir es offen — so lange unterdrückt, den wir so oft mißbraucht haben: es ist der Geist des deutschen Nationalgefühls, nationalen Freiheitswillens!

Ihr habt ihn gehört am Völkerschlachtendenkmal von Leipzig, versteht ihn recht, nehmt ihn auf, handelt nach ihm. Ohne diesen Geist kann Deutschland nicht wieder frei werden, ohne diesen Geist gleichen wir dem aufgelösten Stabbüdel, dessen einzelne Stäbe von jedem Fremdling zerbrochen werden können; aber fest verbunden sind sie, sind wir unüberwindlich. Tief traurig, daß wir in Duhende von Parteien zersplittert sind, eine Schmach aber, könnten wir uns nicht in dem Geiste nationaler Einheit und nationaler Freiheit zusammenfinden.

Das mag uns der Geist von Leipzig sagen: Die Sprache, die uns vom deutschen Nationalgefühl erzählt, wie es sich an Rhein, Ruhr und Saar schon seit Jahren in deutscher Notgemeinschaft zusammengefunden hat, die sollten wir alle verstehen, die wir uns Deutsche nennen. Für alle aber, die von diesem Geist lebendig erfaßt sind, für die gilt der Pfingstauftrag, wie er uns am Leipziger Völkerschlachtendenkmal geworden ist:

Gehet hin in alle Welt und saget's allen Völkern:

Pfalz und Saar — deutsch immerdar!

Der Leipziger Bundestag.

Die diesjährige Jahresversammlung des Bundes „Saarverein“ bedeutet sowohl nach innen wie nach außen einen bedeutenden Schritt nach vorwärts, einen beachtenswerten Erfolg. Die Vorbereitungen unserer Ortsgruppe „Saar- und Pfalz-Verein“ Leipzig unter der tatkräftigen Leitung seines Vorsitzenden, Ingenieur Seifert, haben den äußeren Erfolg in nicht bestreitbarer Weise gesichert. Kommt hinzu, daß auch das Wetter der Veranstaltung in jeder Beziehung günstig war, so daß wir mit Genugtuung darauf zurückblicken dürfen, was uns Leipzig als Abschluß einer vierjährigen Tätigkeit gebracht hat.

Nach innen hin bedeutet die Jahrestagung unseres Bundes die Vertiefung der Gedanken und Ideen, die alle unsere Mitglieder im einzelnen wie in ihrer Gesamtheit immer mehr erfassen müssen, um den Kampf zur Unterstützung unserer Brüder und Schwestern an der Saar erfolgreich führen zu können. Zwei Fragen standen in den geschäftlichen Verhandlungen im Vordergrund: das, was bisher im Saargebiet geschehen ist, d. h. also, der Überblick über die Fortschritte der französischen Annexionsbestrebungen, und zweitens ein Ausblick auf das, was noch zu erwarten ist und welches unsere Abwehrmethoden sein müssen. Beide Fragen, Rück- und Ausblick, hängen mit der inneren Gestaltung unserer Vereinsarbeit, mit unseren politischen Aufgaben zusammen. Wir sind uns darüber einig, daß die französische Annexionspolitik im Saargebiet große Fortschritte gemacht hat, soweit diese Erfolge unabhängig sind von der Bevölkerung. Wenn der Wille einer Bevölkerung, die man unter Bevormundung gestellt hat, in Protesten und Erklärungen ihren wahren Ausdruck findet, so hat die Saargebietsbevölkerung bewiesen, daß sie bisher durch die Regierungskommission fast restlos gegen ihren Willen regiert worden ist. Wir sind uns auch darüber einig, daß unsere Arbeit an diesem Stand der Dinge sichtbar nichts zu ändern vermocht hat. Daß aber unsere aufklärerische Tätigkeit im In- wie auch im Ausland einen guten Resonanzboden gefunden hat, das hat uns die Regierungskommission mit dem Verbot unseres „Saarfreund“ mit den fortgesetzten Verdächtigungen des „Saarvereins“ als „Geheimorganisation“ bewiesen. Mit diesem ohnmächtigen Kampf haben die Regierungskommission und ihre französischen Hintermänner zum Ausdruck gebracht, daß sie unsere Aufklärungsarbeit im höchsten Grade fürchtet. Wir begreifen das, wenn ihr durch wahre und falsche Freunde in ehrlicher oder verdächtigender Absicht mitgeteilt wird, welchen Widerhall der Kampf des „Saarvereins“ um die Deutscherhaltung des Saargebiets in immer weiterem Maße in der Saargebietsbevölkerung findet, und da wir das wissen, deshalb hat die Bundestagung in Leipzig für die Weiterarbeit unserer Organisation neue Richtlinien geschaffen, durch die unsere Arbeit, mehr noch als bisher, ihren systematischen Aufbau und ihren methodischen Fortbau findet.

Rückschauend hat die Bundestagung in Leipzig mit Wehmut daran erinnert, daß ein wesentliches Band engster Verbundenheit zwischen Saargebiet und dem deutschen Mutterlande durch die vertragswidrige Einführung der Frankenwährung im Saargebiet gewaltsam zerschnitten wurde, daß zahlreiche andere Maßnahmen der Regierungskommission die deutliche Absicht der Zerstörung wirtschaftlicher und politischer Zusammengehörigkeit erkennen läßt. Auf dem Bundestag wurde ferner festgestellt — und ein Vertreter des Saargebiets selbst hat dies in beredten Worten zum Ausdruck gebracht —, daß die nächste Absicht der Regierungskommission auf die Eroberung der saar-deutschen Jugend mit Hilfe ihrer vertragswidrigen Schulpolitik gerichtet ist. Mit Genugtuung konnte vernommen werden, daß die gesamte Saargebietsbevölkerung ohne Unterschied des Standes und des politischen Bekenntnisses, daß die gesamte saar-deutsche Presse sich zum Abwehrkampf gegen die Franzöisierung der saar-deutschen Jugend zur Einheitsfront zusammengefunden haben. Aber die Gefahr ist nicht kleiner geworden, sie wächst in dem Maße, als die große Öffentlichkeit an diesen Dingen achlos vorübergeht. Also Mahnung an uns und an alle, die es ehrlich mit dem deutschen Saargebiet meinen: „Rettet die deutsche Schule an der Saar, rettet damit die deutsche Zukunft des Saargebiets!“ Diese Mahnung kommt in einem im Saargebiet selbst geborenen Beschlusse auch an die deutsche Reichsregierung zum Ausdruck, ihre Rechte zu wahren, die ihr das Versailler Diktat noch im bescheidensten Maße gelassen hat.

Und dann ein wehmütiger Ausblick auf das kommende Jahr. Der kommende 10. Januar soll das Saargebiet zollpolitisch vom Deutschen Reich endgültig trennen. Die in der Schmebe gelassene Souveränität Deutschlands im Saargebiet soll durch die zollpolitische Abtrennung zum Teil bereits für die Dauer ausgeschaltet werden. So sagt's der sogenannte Vertrag von Versailles. Zwar sagt er

auch, daß von Zeit zu Zeit eine Nachprüfung der jetzigen Bestimmungen erfolgen soll, die sich in der Praxis als undurchführbar, als dem Geist der Bestimmungen widersprechend herausgestellt haben. Wir fürchten, daß man sich an maßgebender deutscher Stelle noch zu wenig um die Bestimmungen gekümmert hat, die uns ein Recht einräumen. Es ist falsch, sich auf den Standpunkt zu stellen, bei der jetzigen politischen Konstellation in der Welt sei es zwecklos, auf eine Nachprüfung von Bestimmungen zu dringen, die ein mißachtetes Recht Deutschlands berücksichtigen könnte. Im Gegenteil, gerade, weil wir wissen, daß bisher alles Pochen auf unser Recht praktisch zunächst keinen Erfolg hatte, müssen wir unsere Rechte immer wieder betonen und zu erkennen geben, daß wir nicht gewillt sind, auch nur das kleinste unserer Rechte aufzugeben. Deshalb in einer weiteren Entschliebung die Aufforderung an die Reichsregierung, zu fordern, daß in eine Nachprüfung der wirtschaftlichen Möglichkeiten zur zollpolitischen Abschneidung des Saargebiets von Deutschland eingetreten wird.

Aus der Tagespresse hat man erfahren, daß der englische Premierminister Mac Donald die Absicht haben soll, zur nächsten Völkerbundstagung im September persönlich nach Genf zu gehen, um den Verhandlungen beizuwohnen. Auch Herriot, der kommende französische Ministerpräsident, soll die gleiche Absicht haben. Der deutschen Regierung wird es obliegen, die Zeit bis zu dieser Tagung sorgsam zu nützen und überall, wo es Erfolg verspricht, Aufklärung über die verletzten oder noch aufstehenden Rechte Deutschlands zu schaffen, damit in einer Generalüberblick in Gegenwart von verantwortlichen Staatsmännern in Genf eine Generalanmeldung unserer Rechte stattfindet, so daß von dort aus die Anregung ausgehen könnte, zu prüfen, ob Deutschlands Ansprüche berechtigt sind. Zu diesen Ansprüchen muß nicht an letzter Stelle gehören die Nachprüfung der Möglichkeit der wirtschaftlichen Abtrennung des Saargebiets vom Mutterlande durch die endgültige Errichtung der französischen Zollgrenze an der Ostgrenze des Saargebiets, ohne dadurch die Rechte der Bevölkerung, ihre Wohlfahrt gesichert zu erhalten, zu verletzen.

So hat also die Leipziger Tagung auch für den „Großen Politiker“ manchen Fingerzeig und manchen Hinweis gegeben, die bei der kommenden politischen Arbeit nicht unberücksichtigt bleiben sollten. Es sind Mahnungen ergangen, die auch die vernünftigen, die oftmals glaubten, eine „Saarvereins“-Arbeit könne sich mit ihrer Tätigkeit nicht in eine Linie stellen. Gewiß, wir wollen keine Gesetze machen, wir wollen keine politischen Aktionen unternehmen, wir wollen aber, die wir in engster Fühlungnahme mit den lebendigen Strömungen des politischen und des Geisteslebens der Bevölkerung an der Saar stehen, daran erinnern, was im Saargebiet vorgeht, was man von den verantwortlichen Männern der deutschen Regierung erwartet, und was das Saargebiet billigerweise von dem deutschen Mutterlande verlangen darf.

So möge diese Leipziger Tagung reichen Segen austreuen, zum Besten des Saargebiets, zum Besten seiner Bevölkerung, zum Besten des deutschen Vaterlandes.

Die Vorstandssitzung.

Die Bundestagung wurde am Sonnabend, den 24. Mai, mit einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes, des Aufsichtsrates und Beratungsausschusses des Bundes- und der Geschäftsstelle „Saarverein“ und des interfraktionellen Saarausschusses der politischen Parteien des Reichstages und der Landtage eingeleitet. In Vertretung des leider verhinderten Vorsitzenden des Aufsichtsrates und Beratungsausschusses eröffnete der Bundesvorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Andres, die Sitzung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Der Leiter der Geschäftsstelle, Verwaltungsdirektor Vogel, erstattete den

Geschäftsbericht

für die Zeit vom 1. Januar bis einschließlich Mai d. Js. sowie den Kassenbericht für das 4. Vierteljahr 1923 und das 1. Vierteljahr 1924. Aus den Berichten ergibt sich das leider schon allgemein bekannte Bild, daß die Geschäftsstelle „Saarverein“ sich im letzten Jahre in außerordentlich ungünstiger finanzieller Lage befand. Der „Saarverein“ ist auf sich selbst gestellt. Seiner werbenden Tätigkeit ist es bisher überlassen gewesen und wird es auch in Zukunft sein müssen, die erforderlichen Geldmittel selbst aufzubringen. Wenn die Geschäftsstelle und der Bund auch in Zukunft seine Aufgabe erfüllen und das sich immer mehr auswachsende Betätigungsfeld erprießlich gestalten wollen, dann ist es not-

wendig, neue Einnahmequellen zu erschließen. Die deutsche Wirtschaft, die deutsche Industrie, deutscher Handel und Landwirtschaft müßten mehr noch als bisher für die „Saarvereins“-Arbeiten interessiert werden. In der Sitzung wurde hervorgehoben, daß es das besondere Verdienst des Verwaltungsdirektors Vogel gewesen ist, daß die Geschäftsstelle ihre Tätigkeit bisher durchführen konnte. Mit Recht wurde ihm daher Dank und Anerkennung ausgesprochen. Es wurde ihm für Geschäfts- und Kassensführung nach vorhergegangener Kassenprüfung Entlastung erteilt.

Den Bericht über die bisherige Tätigkeit des Westauschusses Rhein, Ruhr und Saar und des Volksbundes „Deutscher Rhein“ erstatteten Verwaltungsdirektor Vogel, über den „Deutschen Rhein“ Chefredakteur Dr. Meßmann. Letzterer bezeichnete es als die natürlichste Sache von der Welt, daß zwei Vereine miteinander Hand in Hand gingen, von denen der eine die Saar, der andere den Rhein in seinem Namen führe. Das, was der Verein „Deutscher Rhein“ wolle, ein von der Fremdherrschaft freies Deutschland, das wolle auch der „Saarverein“, wenn er die Bevölkerung an der Saar, den Capfeiler des deutschen Westens, im Kampf um den deutschen Charakter des Saarlandes stützt und kräftigt. Der Verein „Deutscher Rhein“ habe es sich zur Aufgabe gemacht, die Front, die von der Ruhr zur Saar reicht, die längs des Rheins von der holländischen bis zur Schweizer Grenze gehe, zu kräftigen mit den Mitteln, die ihm zu Gebote stünden. Die erste Fühlung habe man mit den Gesinnungsgenossen gesucht, die den am weitesten vorgeschobenen Posten des gegen die Franzosenherrschaft kämpfenden Deutschlands verteidigten. Der erste Weg sei der zum „Saarverein“ gewesen und die erste Aussprache, die man von der Geschäftsstelle des „Deutschen Rheins“ gehabt habe, sei die mit Verwaltungsdirektor Vogel, dem Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein“, gewesen. Es sei ihm eine besondere Freude, feststellen zu können, daß die ersten Worte, die gewechselt worden seien, gegenseitiges Verständnis und volles Vertrauen geweckt hätten. Der „Deutsche Rhein“ werde daher ganz naturgemäß die guten Beziehungen zum „Saarverein“ noch enger und inniger knüpfen.

Landtagsabgeordneter Regierungsrat Bachem trat für den Ausbau des Volksbundes „Deutscher Rhein“ zur intensiveren Wahrnehmung weitgehendster Irredentarbeit ein. Der Vorredner erklärte, daß, wenn es einmal zu einer solchen Irredenta kommen werde, der „Saarverein“ dabei nicht fehlen werde.

Die Besprechung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Saargebiets nahmen einen breiten Raum in den Verhandlungen ein. Man war sich darüber einig, entsprechend dem vorjährigen Beschluß, mit dem Saargebiet wegen der Durchführung wichtiger Aufgaben im Jahre 1924 in offener Weise in Fühlung zu treten. Bei jeder Gelegenheit solle den von französischen Propagandastellen ausgestreuten Verdächtigungen, daß der Saar-Verein eine Geheimorganisation sei usw., entgegengetreten werden. Es soll immer von neuem festgestellt werden, daß die ganze „Saarvereinsarbeit“ lediglich darin besteht, daß ihr als Richtlinie dient die Haltung der Presse und der politischen Parteien des Saargebiets, insbesondere des Landesrats.

Dem verstorbenen Mitglied des Ausschusses und Beratungsausschusses, Direktor und Landtagsabgeordneter Brüst, widmete der Verhandlungsleiter einen ehrenvollen Nachruf. Er betonte, daß Direktor Brüst einer der eifrigsten Teilnehmer an den Sitzungen der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ gewesen sei und daß er, als infolge der Inflationskatastrophe das Weiterbestehen der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ ernstlich gefährdet war, sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Erhaltung derselben eingesetzt habe. Immer und immer wieder habe er in heiliger Ueberzeugung betont, wie dringend notwendig die Organisation des Bundes und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ sei, damit wir im unbefestigten Gebiet lebendige Verbindung mit dem Saargebiet halten könnten. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Darauf konnte die Sitzung geschlossen werden.

Die Vertreterversammlung.

Unmittelbar an die Vorstandssitzung schloß sich im kleinen Saal des Künstlerhauses in Leipzig die 4. Tagung des Bundes „Saarverein“ (Vertreterversammlung). Nach Worten herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden des Bundes, Oberlandesgerichtsrat Andres, wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst erstattete der Leiter der Geschäftsstelle Saarverein, Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin, Bericht über die Tätigkeit des Bundes und der Geschäftsstelle „Saarverein“ im Jahre 1923. Er unterstrich zunächst die bereits in der Vorstandssitzung hervorgehobene außerordentlich schwierige Finanzlage der Geschäftsstelle als Folge der katastrophalen Marktwertung. Unter diesen Umständen mußte leider eine Einschränkung des Büros vorgenommen werden, da die eingehenden Gelder nicht dazu ausreichten, die Gehälter für das notwendige Büropersonal zu bezahlen. Trotz dieser bedauerlichen Tatsache bleibt festzustellen, daß die Werbearbeit, die besonders von dem Geschäftsführer be-

trieben wurde, von gutem Erfolg begleitet gewesen ist. Das Weitererscheinen des „Saarfreund“ zum Beispiel wurde im wesentlichen dadurch ermöglicht, daß ein treuer Mitarbeiter in der Saarvereinsarbeit kostenlos das Papier für den „Saarfreund“, die Bürounterschriften einschließlich Schreibpapier zur Verfügung stellte. Wenn auch nicht verkannt wird, daß diese Schwierigkeiten finanzieller Art auch auf die Tätigkeit der Ortsgruppe außerordentlich nachteilige Folgen hatte, so muß doch hervorgehoben werden, daß manche der dem Bund „Saarverein“ angeschlossenen Ortsgruppen es manchmal an der nötigen Arbeitsfreude fehlen ließen. Dem Bund „Saarverein“ gehörten Ende des Berichtsjahres 90 Ortsgruppen mit annähernd 10 000 Mitgliedern, über 500 Einzelmittglieder und mehr als 300 körperschaftliche Mitglieder an. Diese Ziffern bedeuten zweifellos einen Rückgang gegenüber den vorjährigen Zahlen. Es spiegeln sich aber in diesem Rückgang lediglich die Wirkungen der oben erwähnten wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die Folgen zwingend eingeschränkter Werbearbeit wider. In dem Bericht des Geschäftsleiters in der Vorstandssitzung ist die Zusammenarbeit mit den landmannschaftlichen Spitzenverbänden für den Westen bereits erwähnt. Die Hauptaufgabe der Geschäftsstelle und des Bundes Saarverein bestand in der Aufklärungsarbeit durch die Presse und durch Versammlungen. Einzelne Ortsgruppen haben in dieser Beziehung tatkräftig mitgewirkt und teilweise eine so außerordentlich rege Tätigkeit entfaltet, daß sie vorbildlich für alle übrigen Ortsgruppen sein sollten. Besondere Kundgebungen und Veranstaltungen im Jahre 1923 haben zum Teil gemeinsam mit anderen landmannschaftlichen Organisationen fast in allen größeren Städten Deutschlands stattgefunden. Die Flugschrift „Rhein, Ruhr und Saar“ hat die Aufklärung über den Kampf im Westen wesentlich unterstützt. Ganz besondere Veranstaltungen zum Besten des Saargebiets bedeuten der Stagellauf des neuen Lloydampfers „Saarbrücken“ und des neuen Hapag-Motorschiffes „Saarland“, der Münchener Saarturnabend im Rahmen des deutschen Turnfestes in München, die Bewirtung auf der Durchreise befindlicher deutscher Saarländer in Berlin und Hamburg.

Mit Genugtuung stellt der Bericht fest, daß in den Kreisen der deutschen Parlamentarier das Verständnis für das Saargebiet außerordentlich rege geworden ist. Ueber die jeweils brennendsten Tagesfragen des Saargebiets sind die in Frage kommenden Stellen und Personen laufend unterrichtet worden. Durch gute Beziehungen nach dem Ausland sind auch dort die Saarfragen unter Verwendung eines uns zur Verfügung stehenden guten Druckmaschinenmaterials und des „Saarfreund“ in der Öffentlichkeit äußerst wirkungsvoll erörtert worden.

Die Halbmonatsschrift „Saar-Freund“ darf als ein wesentlicher Faktor in unserer Aufklärungstätigkeit bezeichnet werden. Er erscheint jetzt im 5. Jahre und ist ein lebendiges Band für die einzelnen Ortsgruppen des Bundes Saarverein untereinander und mit der Geschäftsstelle. Jedenfalls dürfen der „Saar-Freund“ und der „Saarverein“ für sich einen großen Teil des Erfolges davon in Anspruch nehmen, daß in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der ganzen Welt mehr als bisher auf die Vorgänge im Saargebiet gelenkt worden ist. Der Erfolg dieser Tätigkeit wird nicht besser gekennzeichnet, als durch ein Urteil eines schwedischen Herrn, der unter Hinweis auf den „Saar-Freund“ schrieb: „Dieses Blatt hat uns außerordentlich wertvolle Dienste geleistet.“

Die Fürsorgetätigkeit der Geschäftsstelle Saarverein und ihrer Ortsgruppen litt natürlich ebenfalls unter den außerordentlichen Geldschwierigkeiten. Für Unterstützungszwecke im Saargebiet selbst sind von der sogenannten Santiago-Spende zur gleichmäßigen Verteilung an hilfsbedürftige Kinder größere Summen aufgewendet worden. Die „von Halsfern-Spende“ ist dem Saargebiet restlos zugeführt worden. Eine besonders segensreiche Tätigkeit haben auf diesem Gebiete die Ortsgruppen Berlin, Halle, Leipzig, Dresden und Heidelberg aufzuweisen, welche durch entsprechende Veranstaltungen Gelder zum Besten von vertriebenen Saardeutschen aufbrachten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß trotz größter Schwierigkeiten finanzieller und anderer Art die Tätigkeit der Geschäftsstelle „Saarverein“ im Rahmen des jeweils Möglichen geleistet hat, was fast über ihre Kraft ging. Die Fühlungnahme mit beruflichen Vertretern des Saargebiets ist eine viel engere wie früher geworden, und es ist mit Genugtuung festzustellen, daß man im Saargebiet selbst mehr denn je Anteil an der Tätigkeit des Bundes der Geschäftsstelle „Saarverein“ trotz durchsichtiger Verhörungen und Verdächtigungen nimmt. Der deutschen Saarpresse gebührt hierfür besonderer Dank, die unbekümmert um diese Verdächtigungen seitens der Saarregierung über Veranstaltungen, Kundgebungen und Versammlungen des Bundes und der Geschäftsstelle „Saarverein“ frei und offen berichtet und mit ihrer Anerkennung über die Unterstützung des Kampfes der Saargebietsbevölkerung von Seiten des „Saarvereins“ nicht zurückbleibt. Der Bericht sei daher auch mit einer Auslassung der Neunkirchner Volkszeitung über unsere Leipziger Bundestagung

beflossen. Es heißt da unter anderem: „Mit allem Nachdruck muß darauf hingewiesen werden, daß es durchaus irrig ist, den Saarverein als Geheimorganisation anzusprechen oder seine Tätigkeit als geheime oder vertragswidrig anzusehen. In voller Öffentlichkeit hat er es sich zum Ziel gesetzt, für den selbstverständlichen Gedanken, die deutsche Saar dem deutschen Vaterland zu erhalten, im Deutschen Reich zu werben und diese Hoffnung der deutschen Saarländer überall zu stärken. Daß diese Selbstverständlichkeiten mit den Bestrebungen der bekannten französischen Annexionspolitik in Widerspruch stehen, ist noch lange kein Beweis, den „Saarverein“ der geheimen „Konspiration“ und der „Spionage“, und wie die törichtsten Anwürfe alle heißen mögen, zu verdächtigen.“

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß, als im unbefleckten Deutschland die parteipolitische Zerrissenheit des deutschen Volkes fast keine Grenzen mehr kannte, vom Saargebiet der eindringliche Ruf zur Einheit erging. Das sollte uns Lehre und Mahnung sein. Wenn auf dem Vorposten der schwerbedrängten Westmark im Saargebiet Deutsche aller Parteien einig sind, um ihr Land dem Vaterland zu erhalten, dann sollte sich das unbefleckte Deutschland daran endlich ein Beispiel nehmen. Und wenn durch unsere Aufklärungsarbeit für das bedrohte Saargebiet das deutsche Volk einen Schritt näher seiner Einigung geführt würde, dann dürften wir wohl mit Genugtuung und Stolz auf unsere Mitarbeit an der Einigung der deutschen Volksgenossen zurückblicken.

Die Feststellung der vertretenen Ortsgruppen ergab die erfreuliche Tatsache, daß trotz des Ausscheidens der im Ruhrgebiet bestehenden 32 Ortsgruppen im ganzen 37 Ortsgruppen Vertreter entsandt hatten.

Die Begrüßungen.

Die Reichsregierung sowie sämtliche Freistaaten des Deutschen Reichs, die verschiedenen Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Städte, Landkreise, Industrielle usw. hatten entweder Vertreter entsandt oder der Bundestagung herzlichste Grüße entboten.

Als erster Gruß lief der des Reichspräsidenten ein, den wir bereits mitteilten. Aus der großen Zahl der Schreiben und Telegramme nennen wir:

Dem Bund „Saar-Verein“ sende ich auch Anlaß seiner 4. Tagung herzlichste Grüße. Nach wie vor nimmt die Reichsregierung an den Bestrebungen des Bundes zum Zusammenschluß der Saarländer im Reich und zur Wilege der Liebe und Unabhängigkeit an die angekammte Heimat wärmsten Anteil.

Ich wünsche der Tagung einen erfolgreichen Verlauf und dem Bunde ein weiteres Wachsen und Gedeihen!

gez. Marx.

Dem Bunde „Saar-Verein“ spreche ich meine besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf seiner 4. Jahrestagung aus. Vier Jahre ansehnlicher äußerlicher Erneuerung haben die tiefinnerliche, unlösliche Verbundenheit der Bevölkerung des Saargebiets mit dem gesamten deutschen Volk nicht zu lockern vermocht. Jeder Deutsche steht deshalb mit stolzer Zuversicht dem Tage entgegen, an dem die Bevölkerung des Saargebiets bernfen sein wird, durch ihre Entscheidung der Trennung ein Ende zu setzen. Möge die Tagung des Saar-Vereins den deutschen Brüdern an der Saar zeigen, daß das übrige Deutschland sich in seinem Gefühl und Willen mit ihnen eins weiß.

gez. Stresemann.

Dem „Saarverein“ sende ich zu seiner Leipziger Tagung meine herzlichsten Grüße. Mit warmer Anerkennung denkt die Reichsinnensverwaltung der hingebenden und wirkungsvollen Arbeit des Vereins für das Saargebiet und die deutsche Sache. Der heutigen Rundgebung an historischer Stätte für das bedrängte Saar- und Pfalzgebiet, an der ich zu meinem Bedauern aus dienstlichen Gründen persönlich nicht teilnehmen kann, wünsche ich schönsten Erfolg.

Reichsminister Dr. Jarres.

Als Reichsminister für die besetzten Gebiete wünsche ich dem Bunde „Saar-Verein“ zu seiner Jahrestagung in Leipzig am 24. und 25. Mai reichen Erfolg. Die unaufhörliche Volksgemeinschaft, die das Saargebiet mit uns verbindet, wird im besetzten Deutschland besonders tief empfunden. Beuchtet doch beiden Reichsteilen das gleiche Jahr der Befreiung; das Jahr 1935 bringt dem besetzten Gebiet die vollständige Räumung von der fremden Besatzung und dem Saargebiet die Volksabstimmung, die ihm ermöglichen wird, sein Deutschtum mit unüberleglicher Stimme zu verkünden. Möge auch die heutige Tagung an geschichtlich geweihter Stätte dem Bunde „Saarverein“ zugleich eine Anerkennung seiner Leistungen sein und ein Ansporn zum Fortfahren in seinem verdienstlichen Wirken.

gez. Dr. Heile.

Zur Tagung des Saar-Verein sende ich auch ich herzlichste Grüße und Wünsche. Mit wärmster Dankbarkeit gedenke wir der kühnsten Taten der Saarbevölkerung zum deutschen Vaterland. Keine Wirtschaftskrise, die selbst die Folge der Zerreißung des einen deutschen Volkes und der einen deutschen Volkswirtschaft ist, wird je diese Taten erschüttern können. Wilege der alten Wirtschaftsbeziehungen betrachten wir als Notwendigkeit für Saar, wie für das gesamte Deutschland. Unser Ziel bleibt die volle Wiedervereinigung beider. Möge die Tagung innere Zusammengehörigkeit stiften und erneut beweisen und so uns diesem Ziele näherführen.

Sam m, Reichswirtschaftsminister.

Mit den zum Saartag Versammelten gedenke ich von Herzen unseres treuen Saarbevölkerung. Möge Ihre Rundgebung einbrunvoll zeigen, daß die Heimat sich trotz der Absonderung immer eins mit dem Saargebiet fühlt und trotz aller eigenen Not ihm stets nach besten Kräften beistehen wird.

Ich wünsche der Feier ein volles Gelingen und hoffe, daß sie den Zusammenhang zwischen der Saarbevölkerung und unserem gemeinsamen deutschen Vaterlande bekräftigen und festigen wird.

gez. Dr. Brauns.

Für Ihre freundliche Einladung zur Teilnahme an der vierten Tagung des Bundes „Saar-Verein“ am 25. bis 26. Mai in Leipzig spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Infolge dienstlicher Verhinderung bin ich leider nicht in der Lage, der Einladung folgen zu können. Es ist mir jedoch ein aufrichtiger

Herzlichenbedürfnis in meiner Eigenschaft als Referent für die Saar-, Rhein- und Ruhrfragen in der Presseabteilung der Reichsregierung Ihrer Tagung den besten Erfolg zu wünschen. Die Aufklärungsarbeit, die der Bund „Saar-Verein“ seit langem verrichtet, kann nach meiner Überzeugung als geradezu vorbildlich bezeichnet werden. Nicht zuletzt durch diese Aufklärungsarbeit dient der „Saar-Verein“ seinem großen Ziele, den Zusammenhang zwischen den Deutschen an der Saar und den übrigen Deutschen aufrechtzuerhalten. Die gleiche Arbeit hat aber auch den Erfolg gezeigt, daß sich im Auslande immer mehr die Kräfte regen, die eintreten für eine Wenderung des jezt noch bestehenden, aber auf die Dauer unmöglichen Zustandes im Saargebiet. Einiges ist schon geschehen, aber viel bleibt noch zu tun.

gez. Dr. Bremer.

Der in diesem Jahre in Leipzig stattfindenden Tagung des Bundes „Saar-Verein“ überende ich zugleich auch im Namen des Preussischen Staatsministeriums die herzlichsten Grüße, womit ich den aufrichtigen Wunsch verbinde, daß die bevorstehende Tagung dem vaterländischen, insbesondere dem deutschen Geist, den die Bewohner des Saargebiets in unumkehrbarer Weise mehr als fünf Jahre dauerndem Kneuen um ihre Freiheit vor aller Welt bewiesen haben, erneut Ausdruck verleihen mögen.

gez. Braun.

Möchte sich die Leipziger Feier zu einer mächtvollen Rundgebung für die Untrennbarkeit des besetzten und unbefetzten Gebietes gestalten und der Trennung der Versammlung von Männern und Frauen aus allen deutschen Ländern bei der schwergeprüften Bevölkerung des Saargebiets lebhaften Widerhall finden und ihre neue Kraft und Zuversicht verleihen, in Liebe und Unabhängigkeit zu ihrem deutschen Heimatlande geduldi bis zur Stunde der Befreiung von den Hellen Bodensternber Befassung auszuharren.

Preussischer Finanzminister.

Zur vierten Tagung des Bundes „Saar-Verein“ spreche ich meine herzlichsten Wünsche aus. Ich werde dem Verlaufe der Versammlung mit warmer Anteilnahme folgen, indem ich hoffe, daß sie zur Erhaltung und Stärkung des Deutschums beitragen wird.

Preussischer Minister für Volkswohlfahrt.

Zur Tagung herzlichste Wünsche für erfolgreichen Verlauf.

Das deutsche Herz schlägt an der Saar, Ruhr und Rhein. Hält weiter treu die Wacht der Saar-Verein.

gez. Wendorf, Preussischer Landwirtschaftsminister.

Sende dem Bunde zur heutigen Tagung ein herzlichstes Glück und wünsche seinem vaterländischen Wirken auch weiter reichen Erfolg.

Preussischer Handelsminister.

Dem „Saar-Verein“ wünsche ich zu seiner 4. Tagung an einer Stätte ruhmvoller deutscher Erinnerungen auch weiterhin ein erfolgreiches Wirken im Dienste des Vaterlandes.

Der Preussische Justizminister gez. Dr. am Behnhoff.

Ich wünsche der Tagung einen glücklichen Verlauf und bedauere sehr, daß ich durch die Geschäftslage verhindert bin, teilzunehmen oder einen Vertreter zu entsenden.

gez. Böckig.

Möge insbesondere die geplante Rundgebung vor dem gewaltigen Welterstschlachtenmal in Leipzig zur Förderung der von Ihnen gepflegten, auf die Wackhaltung des deutschen Gedankens in den Herzen der Saarländer hingelenden Bestrebungen beitragen und Ihrer vaterländischen Arbeit neuen Antrieb geben, bis auch für das durch einen harten Spruch jezt vom Heimatland getrennte Saargebiet die Stunde der Befreiung und Wiedervereinigung mit dem gemeinsamen deutschen Vaterlande schlägt.

Bairisches Staatsministerium.

J. W. gez. Frech.

Ich wünsche Ihrer Tagung den besten Verlauf und benutze erneut die Gelegenheit, um die guten Wünsche des Reichs für Ihre Bestrebungen und Ihren Kampf für Recht und Freiheit zum Ausdruck zu bringen. Das Hessenland weiß wie kaum ein anderes deutsches Land, was dieser Kampf bedeutet und wird auch weiterhin Ihre Bestrebungen nach Kräften fördern, zum Wohl des ganzen deutschen Vaterlandes.

gez. Ulrich, Staatspräsident (Darmstadt).

Die vierte Tagung des Bundes Saar-Verein begrüße ich namens der Landesregierung herzlichst. Seinen Bestrebungen um Erhaltung des Deutschums im Saargebiet wünsche ich weiter beste Erfolge. Mit wärmster Anteilnahme verfolgt die Landesregierung die Geschichte der Saarbevölkerung. Voll Dank und Bewunderung erkennt sie ihre unaußerbare Treue zum Vaterland an. Die Saarbevölkerung darf versichert sein, daß ganz Deutschland fest und opferwillig zu ihr steht.

Der Vorsitzende

des thüringischen Staatsministeriums.

Wir wünschen der Tagung besten Verlauf. Mit Bewunderung blicken wir auf die Volksgenossen an der Saar, die sich ungeachtet aller Drangsale gegen die Annexion deutschen Heimatbodens auflehnten. Mögen die Bestrebungen Ihres Bundes um die Erhaltung des Saargebiets als eines wirtschaftlich und kulturell wertvollen Stückes deutschen Landes mit vollem Erfolge gekrönt sein!

Schaumburg-Lippische Landesregierung.

Der Senat begrüßt die Teilnehmer an der Tagung auf das herzlichste und verbindet damit zugleich den warmen Wunsch, daß die auch von ihm in ihrer hohen Bedeutung gewürdigten Bemühungen des Bundes um die Erhaltung und Stärkung des Deutschums im Saargebiet zum Wohle der dortigen unter der Bedrückung durch den Erbfeind schwer leidenden Bevölkerung und zum Besten des deutschen Vaterlandes von reichem Erfolg gekrönt sein mögen.

Der Senat der Freien und Hansestadt Lübe.

Der Präsident des Senates.

Aus dem Saargebiet traf folgende Drahtung ein:

Wünsche Ihrer Tagung besten Verlauf und sende recht herzlichste Grüße. Die Tatsache, daß die deutschen Brüder und Schwestern im Reich sich in den Saarvereinen zu immer inniger werdendem Verband zusammenschließen, ist der Beweis der zunehmenden Einheit der Deutschen an der Saar und im Reich. Möge sich dieser Bund immer inniger gestalten.

..... (Unterschrift.)

Aus dem Ruhrgebiet grüßte den Bundestag folgenden Schreiben:

Den bedrängten Kämpfern des Saargebiets und der Pfalz werden wir, gehärtet durch gleiches Schicksal und gleiche Not, unentwegt die deutsche Treue halten.

Wir hegen die feste Zuversicht, daß alle Deutschen von den gleichen Gefühlen für die Not der Saar- und Pfalzbevölkerung befeelt sind und die allgemeine Anteilnahme an dem Schicksal der Bedrängten am 25. Mai d. J. vor dem Welterstschlachtenmal in Leipzig auf der besten Weise zum Ausdruck kommen wird.

..... (Unterschrift.)

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe schrieb u. a.:

Karlsruhe begrüßt alle die tapferen, treubereitschen Frauen und Männer des Pfals und der Saar, die samstagsmorgens Schwestern und Brüder jenseits des Rheins mit warmem Händedruck. Ihr unentwegtes, opferwilliges Festhalten an Heimat und Vaterland, ihre unverbrüchliche Treue zum schwerwiegenden deutschen Reich, ein leuchtendes, unerschütterliches Beispiel in der Geschichte, gibt uns die sichere Zuversicht, daß der Tag ihrer Freiheit und Wiedervereinigung mit dem Mutterlande sicher kommen muß. Wir aber wollen nicht müde werden, sie zu stützen und zu stärken. Heil Deutschland!

gez. K. S. d. Oberbürgermeister.

Der Westauschuß für Rhein, Saar und Ruhr sandte folgenden Gruß:

Unsere kampferprobten Mitstreiter an der Saar wünschen wir zur vierten Bundestagung in Leipzig den verdienten vollen Erfolg. Möge der an großen nationalen Erinnungen reiche Tagessort richtunggebend sein für Ihre Arbeit an der weiteren Stärkung der vorbildlichen Reichstreu der Saar. Wir wissen uns mit dem ganzen deutschen Volke einig in dem festen Glauben, daß der kommende Tag der Abstimmung ein Tag der Abrechnung mit den Verfassungskünstlern des Feindes wird.

In einem längeren Schreiben des Arbeitsausschusses deutscher Verbände heißt es u. a.:

Der stille, aber gähne und helbenmühtige Kampf der Saarbevölkerung gegen französische Unterdrückungsmaßnahmen hat der bisher tatlos zusehenden Welt endlich die Augen geöffnet über die auf nackte Anexion, auf zukünftige Vereinnahmung des Abstim- mungsergebnisses hinauszielenden Absichten Frankreichs. Er hat jener Siegerorganisation, dem Völkerverband, klar die Wege gewiesen, die er in Zukunft gehen muß, wenn er sich mit dem „Saar-Clan“ nicht um den letzten Rest von Kredit und Ansehen bei den noch recht und ehrlichen Völkern bringen will. Das sind nationale Forderungen, außenpolitische Gewinne, die um so mehr die Bewunderung der Welt, aber namentlich die des deutschen Volkes verdienen, als sie von einem vom Mutterlande getrennten, allseitig von feindlichen Wogen umrandeten deutschen Stamme erzwungen worden sind, nicht mit den Waffen der Gewalt, sondern mit denen des Rechts. Möge der Kampf der tapferen Saarländer dem gesamten deutschen Volke zum Vorbild dafür dienen, was einmütiger, geschlossener und unbegrenzter Wille, besetzt von der Erinnerung eines einheitlichen Ziels, vermögen! Dann wird nicht nur für jene kleine Grenzmark, sondern für das große deutsche Vaterland die Stunde der Befreiung und der Erlösung schlagen.

In diesem Sinne begrüßen wir die Tagung auf das wärmste und wünschen ihr im Interesse des gesamten Deutschlands stärksten Widerhall.

Das Präsidium der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft sagt in seinem Schreiben u. a.:

Sie dürfen überzeugt sein, daß Ihre Bestrebungen auf Befreiung alten rein deutschen Landes nirgends mit größerem Interesse und mit wärmerer Teilnahme verfolgt werden als in kolonialen Kreisen Deutschlands. Wir vertreten den Standpunkt, daß Deutschland für die Waffe seiner Bevölkerung viel zu klein ist und daß früher oder später unser Anspruch auf einen unserer Volkszahl und unserer Arbeitskraft entsprechenden Anteil an dieser Erde erfüllt werden muß. Um so mehr aber müssen wir dafür kämpfen, daß nicht alles, rein deutsches Land uns entrisse und zum Kolonialland einer in physischem und sittlichem Niedergang begriffenen Rasse herabgedrückt werden darf. Seien Sie versichert, daß wir Ihre Bestrebungen stets mit allen Kräften unterstützen werden.

Ein unentwegter Förderer unserer Sache telegraphierte:

Auf ewig knüpft ein heiliges Band aus Deutsche Reich: Saarbrüder Land. Glück auf!

Dreizeh.

Ferner liefen Begrüßungen ein u. a. vom Reichspostminister, vom Reichsfinanzminister, vom Präsidium des Preussischen Landtages, vom Württembergischen Landtag, vom Bayerischen Landtag, vom Badischen Landtagspräsidenten, von der Kreishauptmannschaft Leipzig, vom Rat der Stadt Leipzig, von der Handelskammer Leipzig, vom Rektorat der Universität Leipzig, von der Preussischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, von Frau Mende, M. d. L., vom Reichstagsabgeordneten Hofmann-Ludwigshafen, vom Offizier-Verein des Regiments 70, vom Deutschen Schutzbund, vom Bund der deutschen Grenzmarken-Schutzverbände, von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeber-Verbände, vom Präsidenten Kaufmann (Reichsverband der Rheinländer), vom Zentralverband des deutschen Großhandels E. V. u. w.

In Fortführung der Tagesordnung wurden zunächst die bisherigen Rechnungsprüfer für das Jahr 1924 wiedergewählt. Der vom Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ eingehend erörterte und begründete Haushaltsplan fand die Genehmigung.

Von der Ortsgruppe Riesa war der Antrag gestellt worden, eine Saar-Kampfmünze aus Porzellan herstellen und die Veranstaltung einer Lotterie veranlassen zu wollen. Diese Anträge sollen dem Vorstand zur weiteren Verfolgung überwiesen werden.

Ein Antrag der Ortsgruppe Magdeburg fordert die Aufstellung von Listen aller Abstimmungsberechtigten im Bezirk der einzelnen Ortsgruppen, um dadurch die Adressen aller im Reich wohnhaften Abstimmungsberechtigten zu erlangen. Diesem Antrage wurde allgemein zugestimmt und die Geschäftsleitung beauftragt, das Erforderliche sofort zu veranlassen.

Nach kurzer Aussprache wurde einstimmig beschlossen, die Bundestagung im Jahre 1925 in Hannover abzuhalten und die Vorbereitungsarbeiten dafür dem Bund „Saar-Verein“, Ortsgruppe Hannover, zu übertragen.

Es wurde hierauf der

„Bericht über die weitere Entwicklung der Vereinsarbeit“

erstattet vom Vorsitzenden des Bundes, Oberlandesgerichtsrat Anders-Raumburg, entgegengenommen.

Er führte u. a. aus:

Unserem Ziele dienen in erster Linie die Ortsvereine. Neben ihre Organisation ist wenig zu sagen. Sie wird je nach den örtlichen Verhältnissen eine verschiedene sein. Es wäre ein Fehler, wenn wir darüber vom grünen Tisch in Berlin reglementieren und verordnen wollten. In der Regel wird ein Ortsverein g. a. organisiert sein, wenn sich um einen Kern von Männern, die entweder besondere Beziehungen zum Saargebiet haben oder die sich für die Saarfrage besonders interessieren und die die Fähigkeit und die Zeit haben, sich der Sache zu widmen, die andern Scharen, in denen der Befreiungsgedanke und der Wille zu seiner Förderung lebendig ist. Es wird sich überall empfehlen, Männer und Frauen des öffentlichen Lebens, insbesondere der Politik und der Presse, für den Verein zu gewinnen oder wenigstens für seine Tätigkeit zu interessieren, da so das beste Feld für die Wirkung der Vereinstätigkeit gewonnen wird.

Dabei ist mit besonderer Vorsicht und besonderem Takt zu verfahren. Die Gefahren, daß der Verein den überparteilichen Charakter verliert, oder daß er zu einem Verein eines besonderen Standes oder einer besonderen Gesellschaftsschicht wird, sind zu vermeiden. In allen unseren Parteien lebt der Befreiungsgedanke; nur die Wege, die man einzuschlagen für gut findet, um ihn zu fördern, sind verschieden. Uns muß es darauf ankommen, bei allen Kräften, in denen sich der Befreiungsgedanke regt, das Interesse für die Saar zu erwecken oder wach zu halten. Auch die Gefahren, daß die Saarvereine die Domäne einer gesellschaftlichen Schicht werden, muß vermieden werden. Der Gedanke soll das ganze Volk ergreifen, und er wird es um so eher, je mehr sich in den Brennpunkten, von denen er zünden soll, Angehörige aller Gesellschaftsschichten zusammensinden. Ein besonderer Takt ist auch erforderlich in dem Verhalten gegenüber den Schwesterorganisationen, die auch den Befreiungsgedanken auf ihre Fahne geschrieben haben, im allgemeinen oder im besonderen für andere abgetrennte, besetzte und vergewaltigte Gebiete. Die örtlichen Verhältnisse können so liegen, daß es sich empfiehlt, auf die Bildung eines besonderen abgetrennten Saarvereins zu verzichten und nur danach zu streben, innerhalb einer dieser Schwesterorganisationen der Saarfrage die Beachtung zu sichern, die sie beanspruchen kann. Um dies zu erreichen, wird es sich empfehlen, in diesen Schwesterorganisationen wenigstens Unterabteilungen zu bilden, die sich besonders der Saarfrage annehmen. Wo aber genügend Voraussetzungen für einen besonderen Saarverein gegeben sind, da wird sich die Bildung eines besonderen Saarvereins empfehlen, der dann aber in engerer Fühlung und Arbeitsgemeinschaft mit den Schwesterorganisationen bleiben muß. Die Gefahr, daß sie in einen sich gegenseitig schwächenden Wettbewerb treten, statt daß sie gemeinsam auf den gemeinsamen Feind hauen, muß sorgfältig vermieden werden. Es kommt für unsere Sache nicht darauf an, wer von den verschiedenen Schwestervereinigungen mit der glänzendsten Aufmachung äußerlich in die Erscheinung tritt, sondern nur darauf, daß bei der Tätigkeit, die überhaupt entfaltet wird, die Saarfrage nicht zu kurz kommt.

Die Frage, ob es sich nicht empfehlen dürfte, an die Stelle der verschiedenen Organisationen für den gleichen Befreiungsgedanken hinsichtlich der einzelnen Gebiete eine einheitliche große deutsche Irredenta zu setzen, kann nicht vom grünen Tisch und nicht unter Nichtachtung der Verhältnisse, wie sie geworden sind, gelöst werden. Kommt es zu einer solchen großen einheitlichen Irredenta, dann wird der „Saar-Verein“ der erste sein, der mit seinem ganzen Herzen bei der Sache ist. Die große einheitliche deutsche Irredenta wird aber nur zu erreichen sein auf dem Wege des allmählichen Ausbaus der vorhandenen Verbände und ihres Zusammenschlusses zu einer engen Arbeitsgemeinschaft.

Die erste Aufgabe der Ortsvereine oder der Saargruppen in anderen Vereinen scheint mir die Sorge für eine fortgesetzte öffentliche Aufklärung über die Saarfrage und ihre Bedeutung zu sein. Zu diesem Zwecke müssen die örtlichen Organisationen an allen Orten, an denen ein regeres politisches Leben herrscht, erreichen, daß mindestens einmal im Jahre die Saarfrage in einem besonderen Vortrag in öffentlicher Versammlung behandelt wird. Es wird sich nicht überall empfehlen, die Saarfrage für sich allein an einem Abend behandeln zu lassen, weil die Zugkraft vielleicht nicht groß genug ist, den Saal zu füllen. Darum wird es gut sein, den Anschluß zu suchen an irgendeine andere Veranstaltung oder Rundgebung, und in ihrem Rahmen der Behandlung der Saarfrage einen besonderen Platz zu sichern. Darum müssen Sie Fühlung halten mit den politischen Organisationen und den vaterländischen Vereinen, und wo der Befreiungsgedanke erörtert wird, erreichen, daß der Saarfrage besonders gedacht wird.

Daneben müssen, wo das Feld dafür groß genug ist, in den Ortsvereinen in angemessenen Zwischenräumen sachliche Besprechungen über die Vorgänge im Saargebiet

gebiet, die an der Hand der Mitteilungen des „Saar-Freundes“ leicht durchzuführen sind, stattfinden.

An den größeren Plätzen sollte sich auch jährlich eine andere große Kundgebung oder Veranstaltung für das Saargebiet erreichen lassen.

Überall muß das hohe, ideale, vaterländische Ziel im Vordergrund bleiben. Die Fühlung zur Presse darf nicht vernachlässigt werden. Jede Nachricht über das Saargebiet, die in die Presse gelangt, ist von der größten Bedeutung. Über einen lumpigen Landesverräter, der irgendwo dort in die Erscheinung tritt, erhalten wir sicher auf das prompteste und genaueste Nachricht. Die vorbildliche zuverlässige deutsche Haltung der Gesamtbevölkerung aber wird nicht genug hervorgehoben. Das kann leicht dazu führen, daß man im Innern Deutschlands und auch draußen in der Welt an der zuverlässigen deutschen Gesinnung der dortigen Bevölkerung irre zu werden beginnt. Lassen Sie uns auch hier am Feinde lernen. Die Elsaß-Lothringer waren nie gute Franzosen. Von dem Augenblick an, wo sie 1871 zu ihrem alten deutschen Vaterland zurückgekehrt waren, waren sie aber durch fünfzig Jahre hindurch im Spiegel der französischen Presse die besten und zuverlässigsten Franzosen, die es je gegeben hat. Das hat dazu geführt, daß die elsaß-lothringische Frage so aufgebauscht worden ist, daß die ganze Welt sie wie einen Alp empfunden hat, der auf ihr liege, und daß Wilson als Wortführer dieser Welt von dem Unrecht gesprochen hat, was den Franzosen und den Elsaß-Lothringern geschehen sei, das wieder gutgemacht werden müsse. Wir brauchen zu Lügen und Verdrehungen unsere Zuflucht nicht zu nehmen; wenn unsere Presse nur fortgesetzt die wahren Volkstungebungen deutschen Willens in den vergewaltigten Gebieten bringt, dann wird man allmählich auch einsehen in der Welt, welchen Brandherd man im Herzen Europas unterhält, wenn die vergewaltigten Deutschen ihrem Volkstum nicht zurückgegeben werden.

Die Aussprache, die sich anschloß, war eine sehr rege, da die Ausführungen des Berichterstatters alle Anwesenden in hohem Maße interessierte. Der Vorsitzende des Bundes „Saar-Verein“, Ortsgruppe Magdeburg, unser Saarbrüder Landsmann Rechtsanwalt und Notar Hiersberg, hielt die Ausführungen, insbesondere im ersten Teil des Vortrages, für so bedeutungsvoll, daß er den Antrag stellte, diesen Teil wörtlich im „Saar-Freund“ abdrucken zu lassen, um ihn so sämtlichen Ortsgruppen und weiten Kreisen zugänglich machen zu können. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Französisierungsmassnahmen im Saargebiet wurden dann unter der Berücksichtigung der Ergebnisse der eingehenden Beratungen der geschäftlichen Sitzung in folgender, einstimmig angenommener

Erklärung

zusammenfassend in beachtenswerter Weise wie folgt gekennzeichnet:

Im Versailler Vertrag hat sich Deutschland damit einverstanden erklären müssen, daß das Saargebiet bis zur endgültigen Regelung nach der Abstimmung im Jahre 1935 durch den Völkerbund, der als Treuhänder gilt, regiert wird und bis dahin die Saargruben Frankreich übereignet werden. Der Vertrag hat der Bevölkerung des Saargebietes die Sicherstellung ihrer Rechte und ihrer Wohlfahrt zugesagt. Die Bewohner sollten ihre Staatsangehörigkeit, ihre Sprache, ihre Schulen, ihre religiösen Freiheiten behalten.

Nach über vierjähriger Völkerbundsverwaltung an der Saar ist festzustellen, daß Deutschland die von ihm übernommenen Verpflichtungen in vollem Umfange erfüllt hat. Dagegen haben die Vertragsgegner ihre Verpflichtungen nicht erfüllt und der Völkerbund hat in der Überwachung der Tätigkeit des von ihm eingesetzten Regierungsausschusses für das Saargebiet versagt.

Als wesentliche Rechtsverletzungen sind festzustellen:

1. Verletzung der bestehenden Gesetze.
2. Verletzung des § 30 des Saarstatuts durch Beibehaltung der französischen Besatzung an der Saar.
3. Verletzung des § 28 des Saarstatuts durch die Einräumung von Vorrechten an die französischen Schulen im Saargebiet und der saarländischen Schulen.
4. Verletzung des § 23 des Saarstatuts durch Einführung von Gesetzen und Verordnungen ohne Anhörung der gewählten Vertreter der Bevölkerung.
5. Beeinträchtigung der Wohlfahrt der Bevölkerung durch Unterlassung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise, wie sie durch die Frankenswährung und die damit zusammenhängende Er-

schwerung der Kreditbeschaffung herbeigeführt sind.

6. Verletzung der Bestimmungen des Saarstatuts über die sozialen Rechte und den Schutz der Arbeiterschaft.
7. Verletzung der bestehenden Gesetze durch steuerliche Schonung des französischen Grubenzinses an der Saar und die Einräumung von Vorrechten auf den verschiedensten Gebieten.
8. Verletzung der Gesetze durch Erschwerung des Verkehrs des Saargebiets mit dem übrigen Deutschland.
9. Verletzung der Pflicht für treuhänderische Verwaltung und Förderung durch Duldung der französischen Annexionsbestrebungen.
10. Verletzung der Rechte der Bewohner durch die Verordnung über die Eigenschaft als Saareinwohner, durch die die den Bewohnern zustehenden Rechte auf einen kleineren Kreis von Personen beschränkt werden.
11. Verletzung der Pflicht zur treuhänderischen Verwaltung durch Bevorzugung der Franzosen bei der Besetzung von Beamtenstellen, bei der Zuweisung von Wohnungen usw.
12. Verletzung der Rechte der Bevölkerung durch Unterdrückung der freien Meinungsäußerung, insbesondere mit Hilfe der berückichtigten Maulkorb-Verordnung.
13. Verletzung der Rechte von Bewohnern durch Aufrechterhaltung von Ausweisungsbefehlen.

Diese kleine Auswahl zeigt, welche Kräfte am Werk sind, um Frankreichs Gelfüste zu fördern und unter Mißachtung der Rechte der Bevölkerung. Die Bevölkerung an der Saar führt einen harten Kampf um die ihr zugesicherten Rechte gegen den französischen Annexionismus zu verteidigen. Ihre deutsche Treue ist unerschüttert. Bei den Wahlen zum Landesrat im Januar dieses Jahres stimmten über 99 Proz. für die deutschen Parteien. Für diese Treue danken wir der Bevölkerung an der Saar und fordern die Volksgenossen des übrigen Deutschland auf, diese Treue mit gleicher Treue zu vergelten. Hinter dem Kampfe um das deutsche Saargebiet muß das ganze Deutschland stehen.

Angeichts der Vertragsverletzungen richten wir an alle Kulturstaaten der Welt die Frage: „Wie lange noch soll ein hochzivilisiertes Volk im Herzen Europas der Willkür einer Fremdherrschaft und den Eroberungsgelüsten der Franzosen preisgegeben sein?“ Wir verlangen, daß eine in Wahrheit treuhänderische Verwaltung, wie sie das Saarstatut vorsieht, eingeführt wird, daß alle vertragswidrigen Maßnahmen wieder beseitigt werden und daß dem Volke eine volle, selbstverantwortliche Mitbestimmung bei der Gesetzgebung und Verwaltung eingeräumt wird. Wir verlangen, daß dafür gesorgt wird, daß die bereinstimmte Abstimmung wirklich unbeeinflusst und unbehindert erfolgen kann. Die französische Besatzung, die französische Währung, der französische Geist in der Verwaltung müssen aus dem Saargebiet verschwinden.

In Anbetracht der in dem Saarstatut vorgesehenen Eingliederung des Saargebiets in das französische Zollsystem mit dem 10. Januar 1925 verlangen wir die Nachprüfung der wirtschaftlichen Durchführbarkeit dieser Bestimmung, unter Berücksichtigung der ersten Voraussetzung des Saarstatuts: Sicherstellung der Rechte und der Wohlfahrt, Vermeidung aller moralischen und materiellen Schäden der Bevölkerung.

Von der deutschen Regierung verlangen wir, daß sie die deutschen Belange im Saargebiet gegen die französischen Ansprüche mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verteidigt und keine neuen Vertragsbrüche zuläßt.

Der Saargebietsbevölkerung aber geloben wir treue Unterstützung ihres Kampfes um die deutsche Saarheimat zum Siege des Rechts.

Saardeutsches Glück auf!

Zum Kapitel Kampf um die Schule an der Saar wurde nach eingehenden Referaten über die französische Kulturpropaganda an der Saar folgende Entschliebung gefaßt:

„In den Versailler Bestimmungen schreibt § 28 des Saarstatuts vor, daß die Bewohner des Saarlandes ihre Schulen und ihre Sprache behalten, d. h. die deutsche Schule sollte im Saargebiet unangestastet bleiben. Das Recht der Errichtung französischer Volks- und technischer Schulen ist dem französischen Staat nur als Nebenanlagen der Saargruben und zwar lediglich für das

französische Personal und dessen Kinder eingeräumt (§ 14). Die Regierungskommission des Saargebiets hat diese klaren Bestimmungen systematisch in bestimmter politischer Absicht in grober Weise verletzt. In den saarländischen Volksschulen hat sie den französischen Sprachunterricht eingeführt, die Bildungsstätten für den Lehrernachwuchs unter ihren Einfluß gebracht, die Anstellung der Lehrer nach politischen Gesichtspunkten geregelt und die Gemeinden aus der Schulverwaltung so gut wie vollständig ausgeschaltet.

Auf der anderen Seite hat sie unter Vertragsbruch die französischen Staatschulen den saarländischen Schulen rechtlich gleichgestellt, sie für den Besuch saar-deutscher Kinder ohne jegliche Einschränkung geöffnet, ihren Besuch erleichtert, ihnen die Lehrmittelfreiheit eingeräumt — die sie für die deutschen Schulen ausdrücklich verbietet —, die Schuldisziplin für die französischen Schulen bis zur Unerträglichkeit gelockert und gestattet, daß saar-deutsche Kinder durch wirtschaftliche Druckmittel der französischen Arbeitgeber, durch Bestechungsgeschenke und anderes mehr für diese Schulen gefördert werden.

Neuerdings geht die Saarregierung dazu über, die deutschen Schulen abzubauen durch Zusammenlegung von Klassen, durch Beschränkung der Lehrpersonen und fortgesetzte verwaltungsmäßige Beunruhigung des Lehranges. Dagegen wendet sie den französischen Schulen, für

die ein Aufsichtsrecht nur der französische Staat besitzt, weitgehende Fürsorge und finanzielle Hilfe zu. Nach alledem ist unverkennbar, daß die Regierungskommission die deutsche Schule zugunsten der französischen genau so zu beseitigen bemüht ist, wie es ihr mit der deutschen Währung geglückt ist, zum unberechenbaren Schaden der Saargebietsbevölkerung. Der wirtschaftlichen Umstellung des Saargebiets nach Westen soll jetzt die kulturelle Umstellung folgen.

Wir fordern die Reichsregierung sowohl wie die preussische und bayerische Staatsregierung auf, diesen Vorgängen an der Saar größte Aufmerksamkeit zu schenken und an Hand des vorliegenden Tatsachenmaterials und auf Grund der ihnen zur Seite stehenden vertraglichen Rechtsbestimmungen energischen Protest beim Völkerbund und bei den maßgebenden Regierungen in London, Rom, Stockholm usw. zu erheben. Der fortgesetzten Vertragsbrüche durch die Saarregierung muß endlich ein Ende bereitet werden.

Der Saargebietsbevölkerung, besonders ihren führenden deutschen Parteien im Saarlandesrat und in den Gemeindeparlamenten, die mit heißem Herzen ihre deutschen Kulturstätten verteidigen, geloben die im Bund „Saar-Berein“ zusammengeschlossenen Volksgenossen, diesen Kampf mit allen Kräften zu unterstützen. Die französische Propaganda, selbst wenn sie in die Schule hineingetragen wird, darf die deutsche Jugend an der Saar nicht dem deutschen Vaterland, der deutschen Volksgemeinschaft entfremden.

Die Saar- und Pfalz-Kundgebung am Leipziger Völkerschlachtdenkmal.

Den geschäftlichen Verhandlungen am Samstag folgte am Sonntag vormittag eine gewaltige Kundgebung der Leipziger Bevölkerung am Völkerschlachtdenkmal. Der Einladung des Saar- und Pfalz-Bereins Leipzig waren wohl die gesamten nationalen Vereine, landsmannschaftlichen Verbände, die Turner einschließlich Arbeiter-Turnerbund, die Leipziger Studentenschaft mit Fahnen und Standarten gefolgt. Schon von der 9. Vormittagstunde an setzte der Anmarsch der Vereine, die Wanderung der Bevölkerung nach dem Völkerschlachtdenkmal ein, die mit der feierlichen Auffahrt der Studentencorporationen einen farbenprächtigen Rahmen erhielt. So waren bei Beginn der Feier wohl an die 80 000 Teilnehmer und mehr versammelt, die Zeugnis dafür ablegten, daß sie nicht gewillt sind, deutschen Boden rauben zu lassen. Auf der großen Freitreppe des Denkmals gruppierte sich ein wogender Fahnenwald. Den Einmarsch in das große Gebiet am Fuße des Denkmals eröffnete der Saar- und Pfalz-Berein Leipzig sowie die aus dem Reich vertretenen Ortsgruppen. Voraus schritt die Hakenkreuz-Bergkapelle in Uniform, sowie Turnerinnen und Turner mit preussischen und bayerischen Fahnen. Den Saarländern folgten vertriebene Elsaß-Lothringer, Schleswig-Holsteiner, Oberschlesier, der Verein heimattreuer Ostpreußen, Deutschösterreicher usw. Hieran schlossen sich die Fahnen- und Bergkapellen. Nach einem Musikstück der Bergkapelle trug der Leipziger Männerchor das Lied vor: „Deutsches Land, schönes Land“ — ein Sängergesang an das schöne deutsche Land an der Saar und in der Pfalz. Ihm folgten kurze passende Worte der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Bundes, Oberlandesgerichtsrat Andres-Ramburg a. d. S. Sein erster Gruß galt den Brüdern an der Saar, die dort einen schweren Kampf für ihr Volkstum kämpfen. Wir sprechen ihnen unsere Bewunderung aus, wie sie die Wacht an der Saar halten mit einer Treue, einem Bekenntnis, einer Einigkeit und einer Klugheit, die größerer Beachtung, größerer Nachachtung und größeren Dankes wert sind als sie ihn finden.

Der Bund „Saar-Berein“ habe sich zur Aufgabe gesetzt, das Verständnis für den Kampf, der dort geführt wird und für die Bedeutung der Saarsache zu fördern allüberall in Deutschland und in der Welt.

Wenn wir eine Revision des Versailler Vertrages, der durch den ungeheuerlichsten Betrug, den die Weltgeschichte je gesehen hat, zustande gekommen ist, in erster Linie erstreben, so achten wir doch andererseits, solange er nicht zu unseren Gunsten geändert ist, auf die Einhaltung dieses Vertrages, damit wir nicht auch noch um die kleinen Reste von Rechten, die uns geblieben sind, betrogen werden. Zu diesen

Rechten gehört die freie und unbehinderte Abstimmung im Saargebiet. Wenn sie zustande kommt, frei und unbehindert, wie es im Vertrage steht, dann wird es sich zeigen, mit wem die Herzen an der Saar zusammenklagen.

Schon heute türmt sich der deutsche Wille an der Saar wie eine Mauer den Gelüsten des ländergierigen Nachbarn entgegen. So soll es bleiben für alle Zeiten. Noch einmal den Brüdern an der Saar gilt unser erster Gruß.

Sein zweiter Gruß galt den Vereinen und Personen, die sich an der Kundgebung beteiligten und dadurch bezeugten, welchen lebendigen Anteil sie an dem Geschick des vergewaltigten Saargebiets nehmen. Mit besonderem Dank begrüßte er dann die beiden Herren, Pfarrer Mühlhausen und Oberbürgermeister Hamm, der an Stelle des leider verhinderten Reichsministers Dr. Jarres sprach.

Pfarrer Mühlhausen-Leipzig sprach hierauf über das Thema:

„Deutschlands Schicksal unter dem Versailler Diktat.“

Er führte u. a. aus: Deutschlands Schicksal unter dem Versailler Diktat — das ist, anschaulich ausgedrückt, das Schicksal dessen, der mit dem Brandmal der Ehrlosigkeit auf der Stirn, nackt ausgezogen, unter der Peitsche des Peinigers vergebliche Arbeit tun muß und dabei jeden Augenblick gewärtig ist, von hinten erschlagen zu werden. Dieses Schicksal hat uns jene Entente geschaffen, die heute unter der Firma Völkerbund über Recht und Gerechtigkeit in der Welt zu wachen behauptet. Das Versailler Diktat ist die größte Sieger-Rohheit und Verlogenheit der ganzen Völkergeschichte. Wenn nach Kriegsgreueln gesucht wird — vor dem Versailler Kriegsgreuel verblissen alle anderen zu Belanglosigkeiten und Nichtigkeiten!

Da ist zuerst das Brandmal der Ehrlosigkeit, das man uns aufgedrückt hat. Wir sind die Banditen gewesen, die über eine friedliche Welt hergefallen sind. Grund? — Ruhmsucht, Größenwahn, verbunden mit moralischer Verwahrlosung. Vor einem solchen Gefindel sollen die Nationen der Erde ausspucken! So will es das bewußte Diktat. — Ja, ihr tugendhaften Herren im Westen, was ihr schon lange mit uns vorhattet, das habt ihr in dem Versailler Diktat in zynischer Rohheit und Offenheit bekannt; das ist das einzige Verdienst, das diese „Ausgeburt von Dreck und Feuer“ für sich in Anspruch nehmen kann. Ihr wolltet das Volk der Arbeit aus dem freien Wettbewerb ausschalten, um es dann für euch arbeiten zu lassen. — Zu diesem Zwecke wurden wir wehrlos gemacht. Auch hier wurde die Gemeinheit moralisch drapiert: „Als Beginn einer allgemeinen Abrüstung

hat Deutschland Heer und Marine aufzustehen und sich auf eine Goldnertruppe zu beschränken". Zur Fortsetzung der allgemeinen Abrüstung panzert sich die Welt rings um uns her bis an die Zähne, selbst die stillen Gernegroße werden mit französischem Geld, das wir aufbringen müssen, zu Militärmächten großgepöppelt. Aber damit nicht genug. Daß der Wehrlose ja nicht wieder eigene Arbeit leisten und wieder auf die Beine kommen könne, erfand man zwei neue Bosheiten. Man erlegte ihm Abgaben auf durch Kriegsschädigungen und Unterhaltung der Besatzungsarmee, daß ihm ein Aufbau der eigenen Wirtschaft unmöglich wird. Das ist ja das Grauensvolle, daß alle Zahlungen an Frankreich in ein Faß ohne Boden geworfen werden. Man denkt ja da drüben gar nicht daran, mit unserem Gelde die Schäden des Krieges zu beseitigen, man finanziert damit die vielen kleinen Bundesgenossen, die bei guter Stimmung erhalten werden müssen, und stellt dann von Zeit zu Zeit fest, daß wir überhaupt noch nichts gezahlt hätten.

Die grimmigste Bosheit aber ist die, daß man unserem schaffenden Leben die Gebiete der Urproduktion entzieht und uns so hoffnungslos lahm legt. Nicht genug damit, daß sie uns uraltes deutsches Land, das Land um das Straßburger Münster, erneut gestohlen, daß sie uns altes Siedlungsgebiet im Osten genommen und sämtliche Kolonien geraubt haben — auch hier fehlt natürlich wieder die moralische Heuchelei nicht —, sie haben nach Saarland und Pfalz und Ruhrgebiet die raffgierigen Schmutzfinger ausgestreckt, sie wollen das wirtschaftliche Herz Deutschlands abknüpfen. Dann ist erreicht, was sie wollen: Deutschland ist für immer abhängig, sein Eigendasein ist erledigt! Dies Ziel soll erreicht werden mit allen Mitteln der Gewalt und der List. Wer ihnen im Wege steht, wird rücksichtslos aus Haus und Heimat vertrieben; Gründe findet das Scheinheilige Paß ja immer. Um so lieber werden die Gefinnungsschwachen behandelt, die um persönlichen Vorteils willen oder aus Furcht Anlehnung an den Zwingherrn suchen. Besonderer Fürsorge erfreuen sich die Schufte, die den Reichsgedanken mit Füßen treten und landesverräterischen Separatismus treiben. Landesfeind und Landesverräter im trauten Bund — pfui Teufel über das ekelhafte Schauspiel!

Welch ein anderes Schauspiel diese Versammlung, diese Feier! Sie kamen aus allen Gauen des Reichs zusammen, deren Wiege auf dem gefährdeten Boden stand oder die auf ihm als schaffende Menschen heimisch wurden, sie kamen, die Heimatlosen, die der Landesfeind über den Rhein gejagt, und alle, alle wollten dem Land ihrer Geburt, dem Land ihrer Liebe Treue schwören. Seid uns gegrüßt, ihr trefflichen Männer, in denen der Schlageter-Geist sich tausendfach verkörpert! Mag Pfälzer Troß und Saarländer Treue der Granit sein, an dem die westliche Hyäne sich die Zähne ausbeißt!

Aber noch ein anderes soll diese Feier leisten: Das ganze deutsche Volk zur Wachsamkeit aufrufen. Es soll in schmerzlicher Klarheit die ungeheure Gefahr sehen, die unserem westlichen Grenzland durch das Versailler Diktat droht, soll die Regierenden stärken, den Leidenden helfen und Tag und Nacht seine Forderung in die Welt hinausgeschreien:

„Los von Versailles — hin zu Recht und Gerechtigkeit!“

Aber so ist der deutsche Spießer: solange die Rentenmark sich hält, was geht ihn da Ruhr an und Saar und Rhein! Mein lieber Michel, die Rentenmark ist eine wichtige Sache, aber eins ist tausendmal wichtiger: Die Freiheit! Aber solange das Diktat von Versailles besteht, ist keine Freiheit möglich! Darum noch einmal: Los von Versailles, hin zu Recht und Gerechtigkeit! Kampf gegen die Schuldflüge, aus der aller Jammer entspringt, Kampf bis aufs Blut! Hört es, ihr Regierenden! Hört es, ihr Parteien! Hört es, ihr Männer alle des Worts und der Feder! Die geknebelte Freiheit ruft in euer Gewissen; dieses Denkmal steht vor euch auf als riesenkaftes Mahnzeichen: Wehe den Schlächtern, die Lauen und Gleichgültigen! Nur das Volk wird frei, das den Willen hat, frei zu sein.

Deutsche Männer und Frauen, möge uns diese Feier den Freiheitsgedanken zur glühenden Sehnsucht, zum lobernden Willen entfachen. Nicht ruhen und nicht rasten, bis jeder Deutsche wieder auf freiem Heimatboden wohnt! „In Freiheit leben heißt erst leben!“

Nach dem gemeinsam gesungenen Deutschland-Lied sprach an Stelle des verhinderten Reichsministers Dr. Jarres der aus Redlinghausen ausgewiesene Oberbürgermeister Hamm über

den deutschen Freiheitskampf.

Der Mann der roten Erde, der diesen Kampf an der Front mitgekämpft und ein Opfer dieses Kampfes wurde, er padte an die Seelen, an die Herzen der Zuhörer, als er ausführte:

Die Vertreter der bedrängten Pfalz und Saar treten heute, mit den zahlreichen anderen Vertretern der besetzten Gebiete vereint, voll Stolz und Zuversicht in dies Ehren-Thing des deutschen

Volkes. Ist es doch eine warme Welle des Trostes und der Hoffnung, die von der grünen Saar hinüberflutet zu diesem Ehrenmal des deutschen Volkes und von hier aus wieder hinüber zu den schwer leidenden Brüdern und Schwestern der Saar- und Pfalzlande.

Für uns, die wir Kämpfer sind nicht nur des Weltkrieges 1914/18, sondern auch des neuen Krieges, der seit 1918 mit giftigen Waffen an Saar, Rhein und neuerdings auch Ruhr um das Leben des deutschen Volkes geführt wird, bedeutet dies überwältigend hehre Ehrenmal mehr als nur ein Schlachtendenkmal: Es predigt uns, daß in einer ähnlichen Notzeit wie heute die einige Hingabe der deutschen Brüderrassen ans Vaterland es gewesen ist, welche den Kampf um die Freiheit gegen den bluttriefenden französischen Militarismus nicht nur für Preußen, sondern für ganz Deutschland, ja für ganz Europa siegreich geführt hat.

Ja, uns, die wir dort im besetzten Gebiet tiefer zu bliden gelernt haben, predigt dies Ehrenmal des deutschen Volkes noch mehr, es erinnert uns an den tiefen Inhalt jener Befreiungskämpfe von 1807/13, den Fichte als Seher dem deutschen Volke gedeutet hat, indem er schrieb: „Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft.“

War es damals doch ganz ähnlich wie heute! Aus den Maschen einer jämmerlichen, unentschlossenen Kabinetts-Politik waren die Knoten und Stride geworden, welche den Hals des deutschen Volkes bis zum Erstickenden umstrickten. Deutschland lag am Boden, zerrissen und in sich gespalten. Da war es ein Rheinländer, der Frh. vom Stein, der von der Lahn und der Ruhr her den Geist der „sittlichen Freiheit“ nach Preußen brachte und den freien Bürger auf freier Scholle zum Kampfe um die deutsche Freiheit führte; von nur einigen Hunderten Patrioten unterstützt, wurde Stein der Vater des deutschen Nationalgefühls. Sein heißes deutsches Herz erweckte nicht nur die Deutschen zum sittlichen Kampfe um die Freiheit, sondern machte den deutschen Freiheitskampf zum Kernpunkt einer europäischen Allianz, welche vereint dann die Welt vom französischen Säbelregiment befreite. Alles ähnlich heute wie einst! Auch dem Kampfe, der seit 1918 dort an Rhein und Saar um die deutsche Zukunft geführt wird, liegt dieser tiefere Gedanke zugrunde.

Deshalb treten die Pfälzer und Saarländer heute erhobenen Hauptes in dieses Ehren-Thing des deutschen Volkes. Sie bringen die Male ihres Kampfes mit, den sie dort als Vorhut um die deutsche Sache kämpfen. Sie weisen hin auf die Toten, die Gefangenen, die Ausgewiesenen, die ihr deutsches Herz in der Tat über alles — über alles in der Welt — gestellt haben.

Sie haben unter dem Anschauungsunterricht der französischen Reitpeitschen und Bajonette gelernt, daß ihr Deutschtum ihnen ihr Höchstes bedeutet, sie haben es gelernt, ohne Murren die größten Opfer für die deutsche Sache zu bringen. Was befaßt gegenüber dem Opfermut von vielen Millionen der traurigen Schatten von einigen Verrätern! Ein hohes Lied der Treue ist es, was dort von Pfalz und Saar hinüberflingt zum unbefetzten Deutschland! Horcht lieber hierauf als auf die Mißhöner! Unsäglich ist Not und Leid, die dort täglich, stündlich von Pfälzern und Saarländern ertragen wird, besonders von den deutschen Schwestern. „Il faut depayser l'esprit allemand!“ so heißt die Parole der französischen Gewaltherrscher an der Saar und in der Pfalz und kein Mittel ist zu schlecht, um das Ziel zu verfolgen: „Das deutsche Herz soll heimatlos gemacht werden.“

Da haben die Deutschen der Saar und der Pfalz erkannt, „daß es die Macht des Gemütes ist, die Siege erkämpft“. Sie haben sich in Einheitsfront zusammengeschart von den Deutschenationalen bis zur Sozialdemokratie, alle Parteien, alle Berufe, alle Konfessionen, einig im sittlichen Kampfe um die Freiheit von unerträglichem französischen Gewaltregiment. Offen und einmütig protestieren sie vor der Welt gegen die ständige und brutale Verletzung des Versailler Vertrages durch die Saar-Regierung: Deutschland und das Saargebiet haben ihre Verpflichtungen aus dem Saargebiet voll erfüllt, voll erfüllt, die Völkerbundsregierung dagegen bricht den Versailler Vertrag seit 4 ½ Jahren mit rücksichtsloser Willkür. Nur einige Beispiele: Die Industrie der Saar wird durch die ungesetzliche Einführung der Frankenwährung dem Ruin entgegengeführt.

Die persönliche und staatliche Sicherheit wird durch eine gesehwidrige französische Besatzung von 4000 Soldaten vergewaltigt und die Wohnungsnot der Deutschen zugunsten der fremden französischen Beamten, Soldaten und Angestellten erbarmungslos und übermäßig gesteigert. Wider ausdrückliche Vertragsbestimmung wird die französische Staatschule durch Gewalt und Bedrückung der deutschen Saarbevölkerung aufgezwungen und die deutsche Schule verdrängt, so daß heute schon 4000 deutsche Kinder die französische Staatschule besuchen müssen.

Gerade hiergegen erhebt sich die unwiderstehliche Macht der deutschen Treue: Es geht um die Herzen der Kinder, es geht um die Zukunft! 1935 soll die Abstimmung im Saarland stattfinden! Da gilt es vorzubauen. Wieder wie 1813 ist es ja besonders die deutsche Jugend, in deren Herzen der deutsche Gedanke lebt.

Im letzten Jahrhundert hat das Ausland uns so oft zugerufen, was es denn sei, was das deutsche Volk der Welt zu schenken habe

Hier Saar und Pfalz zeigen es: der sittliche Kampf um die Befreiung nicht nur dieser Gebiete, nein ganz Deutschland, ganz Mitteleuropa von der französischen Säbel-Diktatur wird dort bekämpft. Das nationale Freiheitsprinzip ist der Inhalt unserer Nationalerziehung im Sinne Fichtes.

In diesem Kampf reichen Saar und Pfalz dem unbefleckten Deutschland die Hand und bringen ihm in dieses Ehren-Thing voll Stolz ihre Wafen: ihre Einigkeit und ihre Treue! Nehmt euch ein Beispiel an uns, seid einig wie wir; reicht uns die Hand, dann bauen wir gemeinsam das Vaterland. Nur dann wird wahr:

Pfalz und Saar,
Deutsch auf immerdar.

Der Zapfenstreich mit anschließendem Niederländischen Dankgebet leitete zu dem

Treuschwur

über, der durch den Vorsitzenden des Saar- und Pfalzvereins in Leipzig, Ingenieur Sessler vorgetragen wurde:

Deutsche Frauen und Männer!

Im Jahre 1935 wird im Saargebiet und in einem Teile der Pfalz darüber abgestimmt, ob diese beiden Länder bei Deutschland verbleiben, oder an Frankreich fallen.

Die kerndeutsche Bevölkerung des Saargebiets sowohl wie der Pfalz stürzt sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen den Anschluß an Frankreich.

Leider kann sie wegen der brutalen Gewaltherrschaft der Franzosen ihren Gefühlen nicht den gewollten Ausdruck geben.

Deshalb müssen wir Saarländer und Pfälzer, die wir außerhalb der Heimat leben, als Anwalt unserer Brüder und Schwestern auftreten.

Die leise Andeutung, daß die Bevölkerung nicht kerndeutsch gesinnt sei, weisen wir mit allem Nachdruck zurück.

Wir wagen es sogar zu behaupten, daß es wohl kaum ein Land gibt, dessen Bevölkerung deutscher denkt und fühlt, als die des Saargebietes und der Pfalz.

Sie war, sie ist, und sie will deutsch bleiben! Saarländer, Pfälzer! Landsleute!

Aus allen Gauen Deutschlands, dem besetzten und unbefetzten Gebiete sind Sie heute hier in Leipzig zusammengetreten, um als Dolmetscher unserer Brüder und Schwestern am Völkertisch das Ideal der Treuschwur für Deutschland zu leisten, von wo aus im Jahre 1813 Napoleon seinen fluchtartigen Rückzug antreten mußte, an der Stelle, wo 1813 die raubgierige Armee Frankreichs vernichtet wurde

Von dieser Stelle aus rufen wir unseren Brüdern und Schwestern in der Heimat zu:

Habt Dank für eure Treue zu Deutschland,
haltet weiter an in alter deutscher Treue!
Deutschlands Tapferkeit lebt noch!

Deutschlands Glaubensstärke an seine Zukunft steigt! Vereint mit euch schwören wir:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
in keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
eher den Tod, als Frankreich angehören.
Gott sei unser Zeuge.

Fahnen und Standarten senkten sich, die Bergmannslampen und Schwurhände aber reichten sich zum Himmel:

Wir wollen frei sein!

Damit fand die eindrucksvolle Kundgebung einen erhebenden

Abschluß.

Am Nachmittag versammelten sich die Teilnehmer an der Jahresversammlung zu einem gemeinsamen Mittagessen im Künstlerhaus. Es hatten sich hierzu etwa 200 Teilnehmer ein-

gefunden. Den Willkommengruß des Saar- und Pfalz-Vereins in Leipzig entbot der Vorsitzende, Ingenieur A. Sessler, in herzlichen Worten, indem er allen Erschienenen für die Teilnahme an der 4. Tagung des Bundes „Saar-Verein“ aufrichtigen und herzlichen Dank aussprach, besonders den Herren Vertretern der staatlichen und kommunalen Behörden, insbesondere des Senats und der Stadt Leipzig, der Presse und den übrigen Anwesenden. Der Vorsitzende des Bundes, Herr Oberlandesgerichtsrat Andres, richtete an die Anwesenden eine Ansprache: Worte des Dankes für die Mühe und Arbeit, die sich die Ortsgruppe Leipzig des Saar- und Pfalz-Vereins für das Zustandekommen und das Gelingen der Bundestagung gegeben hat, und Worte des Dankes an die Behörden der Stadt, des Landes und des Reiches und an die Vereine Leipzigs für das Entgegenkommen, das die Bundestagung bei ihnen gefunden hatten, ebenso Worte des Dankes an die Herren Oberbürgermeister Hamm und Pfarrer Mühlhausen für die begeisterten Worte, mit denen sie die vaterländische Kundgebung auf die Höhe eines feierlichen Treugelöbnisses geführt haben. Er fuhr dann fort:

Dieses Treugelöbniß unserer Brüder und Schwestern an der Saar, wir wollen es auch bei unserm Mahle wiederholen: wie sie dort an der Saar zu uns stehen in ihrer Not und trotz unserer Not, so wollen wir zu ihnen stehen und das Gefühl der unauf lösslichen Zusammengehörigkeit, es soll die Grundlage bilden, auf der wir uns wieder durchkämpfen werden zur wahren staatlichen Vereinigung mit ihnen, mit denen wir verbunden sind durch die Bande des Blutes, der Sprache und der Gestitung!

Als ernste Menschen geben wir uns auch Rechenschaft über den Wert solcher Tagungen und Kundgebungen, wie wir sie hier in Leipzig veranstaltet haben. Ueber den Wert sind nicht alle gleicher Meinung. Man hört harte Äußerungen wie: was soll uns die Vereinsmeierei, was sollen die protestierenden Kundgebungen, wo wir doch keine Möglichkeit haben, den Protesten Haltung zu verschaffen. Das sind unüberlegte Redensarten. Der Nutzen ist freilich kein greifbarer und fichtbarer, mangels der Macht, die unseren Protesten Haltung verschaffen könnte. Aber der Schaden, wenn wir es unterlassen, unsere schwache Stimme zum Widerspruch zu erheben, ist ein unsägliches. Der Eindruck, daß wir nichts dagegen zu sagen hätten, wenn ein freies Volk vergewaltigt wird, wenn ihm die kümmerlichen Reste von Rechten, die ihm im Versailler Vertrag belassen sind, verweigert werden, der Eindruck im Saargebiet, daß es verlassen und vergessen sei vom Vaterland oder gar der Eindruck, daß wir das Saargebiet schon preisgegeben hätten, wird erweckt und lebt sich fest. Und wer weiß, ob unsere Proteste uns doch nicht in Zukunft einmal zustatten kommen können.

Wir haben ein Aktivum in der schlechten Bilanz unserer Politik, das leicht verkannt, leicht zu gering bewertet und darum nicht genug gepflegt wird. Es ist die deutsche Treue des Volkes an der Saar, die wir uns errungen haben in Jahrhunderten engster Volksgemeinschaft. Wie ein Damm türmt sie sich dort am vorgeschobenen Posten der feindlichen Flut entgegen. Wenn es uns gelingt, den Damm fest zu erhalten, dann wird uns vielleicht noch einmal die deutsche Treue an der Saar nicht nur die Saar, sondern den ganzen Rhein retten. Es wird unerträglich für die Welt und ihr natürliches Friedensbedürfnis sein, daß sich zwischen ein Saargebiet von unausrottbar deutschem Willen und das Deutsche Reich ein Rheinland schiebt, das mehr oder weniger von Deutschland gelodert unter französischem Einfluß und französischen Bajonetten steht.

Und welchen Trost und welche Hoffnung gibt uns die deutsche Treue an der Saar! Es kann doch nicht so ganz aussichtslos stehen mit unserem armen Reich, wenn sie dort mit einem Bekenntnis und einer Zähigkeit ohnegleichen trotz aller Bedrohungen und Bedrückungen, trotz aller Versuchungen und Verlockungen, umrungen von allen Gefahren, festhalten an dem ohnmächtigen, verschuldeten, zertretenen Vaterland. Wahrlich, sie verdienen sich Freiheit, wie das Leben, weil sie sich Freiheit und Leben im harten Kampfe erobern müssen. Darum wollen wir auch nicht müde werden in der Arbeit für des Vaterlandes Zukunft und in der Hingabe an das Vaterland. Gibt es doch kein größeres Glück, als das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht in selbstloser Hingabe an ein Ganzes.

Das ist auch die Erkenntnis, zu der Goethe seinen Faust sich durchringen läßt. Durch Dämme, denen wir die deutsche Treue an der Saar vergleichen, hat Faust die rasende Flut des Meeres, der wir die feindlichen Eroberungsgelüste vergleichen, zurückgedrängt und einem tüchtigen Volke Siedlungsmöglichkeit geschaffen. Nun hat er einen faulen Sumpf, der sein Werk zu zerstören droht, und dem wir den Versailler Vertrag vergleichen, abzuleiten, und er entwickelt den Plan mit seinen wundervollen Worten, die uns eine göttliche Offenbarung scheinen:

„Ein Sumpf zieht am Gebirge hin
 Berpöckelt alles schon Errungene;
 Den faulen Pfuhl aus abzuziehen,
 Das letzte war das Höchsterungene.
 Im Innern hier ein paradiesisch Land,
 Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,
 Und wie sie nascht gewalttätig einzuschleichen
 Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen,
 Tal diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
 Das ist der Weisheit letzter Schluß:
 Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
 Der täglich sie erobern muß.
 Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
 Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
 Solch ein Gewimmel möchte ich sehn,
 Auf freiem Grund bei freiem Volke stehn.
 Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
 Genieß ich jetzt den höchsten Augenblick.“

Lassen Sie uns in dem Vorgefühl von dem hohen Glück, das wir erstreben, der Befreiung des Saargebietes denken, der deutschen Treue, die sich dort wie ein Damm der Eroberungsflut entgegenstellt, lassen Sie uns in der Hoffnung, daß wir nicht minder an der Saar auf freiem Grund bei freiem Volke stehen, unsere Gläser erheben und rufen: Das deutsche Volk an der Saar, es lebe hoch, hoch, hoch!

Reichsgerichtsrat Linz brachte den Spruch auf die Damen in inhaltreichen Worten und in bereicherter Weise dar. Verwaltungsdirektor Vogel gab seinem Gefühle und dem tiefen Eindrucke, den die erhebende Kundgebung vor dem Völkerschlachtdenkmal auf alle gemacht habe, mit Worten herzlichsten Dankes Ausdruck. Er gedachte besonders der trefflichen Arbeit, die hier der Saar- und Pfalz-Verein Leipzig geleistet hat, um diesen Verlauf zu ermöglichen. Die Saar- und Pfalz-Kundgebung vor dem Völkerschlachtdenkmal bedeute für ihn (Vogel) die Krönung einer fünfjährigen Saar-Vereinsarbeit, wie man sie sich schöner nicht denken könne. Diese machtvolle Kundgebung gebe der Saarbevölkerung den Beweis, daß sie im nichtbesetzten Gebiete nie und nimmer vergessen wird.

Das gemütlige Zusammensein bei Bier, Gesangs- und Musikvorträgen am Abend im Künstlerhaus nahm ebenfalls einen alle Teilnehmer hochbefriedigenden Verlauf. Herr Vogel gab einen kurzen Abriss der Tätigkeit von der Gründung des Bundes „Saar-Verein“ vor fünf Jahren in Bielefeld an. Er führte seine Landsleute in die Zeit vor 30 und 40 Jahren zurück in die Saarheimat, um an mancher heimischen Stätte freudige und wehmütige Erinnerungen an die Jugendzeit wachzurufen. Die Besetzungszelt unter dem französischen Militarismus und die jetzige Zeit unter der Verwaltung des Treuhänders des Völkerbundes schilderte er in großen Zügen. Sein Hoch auf die vom Mutterlande abgetrennte Saarheimat fand ein begeistertes Echo bei allen Teilnehmern. Musikvorträge, turnerische Vorführungen und andere unterhaltende Darbietungen würzten den Abend und gaben der Leipziger Tagung nach Stunden ernster Arbeit einen freudigen Ausklang.

Auf Wiedersehen 1925 in Hannover!

Ein Jahr Frankenwährung im Saargebiet.

Am 1. Juni 1923 wurde durch Verordnung der Regierungskommission für das Saargebiet unter Verletzung der vertraglichen Bestimmungen des Saarstatuts die Frankenwährung als einzige gültige Währung im Saargebiet eingeführt und die deutsche Währung als verbotene Währung bezeichnet. Die Bevölkerung des Saargebietes hat sowohl durch ihre Wirtschaftsorganisationen wie auch durch ihre politischen Parteien einstimmig erklären lassen, daß sie die Einführung der Frankenwährung als Vertragsbruch bezeichnet. Entsprechende Beschwerden und Proteste an den Völkerbund sind ungehört geblieben. Die Regierungskommission versuchte alle Hinweise auf die Vertragswidrigkeit der Frankenwährung mit dem Hinweis abzutun, daß eine ruhige wirtschaftliche Entwicklung im Saargebiet die Einführung einer stabilen Währung verlange. Der Hinweis, daß die französische Währung nicht als stabile Währung angesprochen werden kann, wurde unbeachtet gelassen. Ein Jahr ist inzwischen vergangen, so daß sich heute übersehen läßt, welche wirtschaftlichen Wirkungen die Frankeneinführung dem Saargebiet gebracht haben. Die „Saarbrücker Landeszeitung“ hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, nach dieser Richtung hin eine Bilanz zu ziehen, die sich auf die bestehenden Tatsachen stützt. In den Ausführungen des Blattes befinden sich u. a. folgende beachtenswerte Grundbetrachtungen:

Daß der Franken keine stabile Währung ist, das haben uns die Ereignisse auf dem Devisenmarkt in den letzten Monaten zur Genüge gelehrt. Daß auch dieses Jahr für das Saargebiet kein

Jahr wirtschaftlicher Blüte war, das bedarf auch keiner näheren Ausführung. Wenn demgegenüber die Regierungskommission in ihrem letzten Bericht an den Völkerbund glaubt, von einer neuen Wirtschaftsbünte sprechen zu können, so klingt das wie ein bitterer Hohn; solche Ausführungen können bei dem Kenner der Wirtschaftsverhältnisse an der Saar nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen, daß man es nötig zu haben scheint, mit solchen Einstellungen zu arbeiten. — Was auf der anderen Seite, was die Voraussetzungen der Gegner der Frankenwährung angeht, so sind diese im großen eingetroffen. Wenn sie in allen Einzelheiten sich nicht erfüllt haben, so liegt das daran, daß durch die damals nicht vorausgesehenen Stabilisierung der Mark sich die Verhältnisse in Deutschland von Grund aus geändert haben. Soviel hat sich jedenfalls als richtig erwiesen: der Franken ist nicht stabil geblieben und die Wirtschaft hatte ständig unter diesen Schwankungen in immer wieder anderer Form zu leiden, so daß von einer auch nur einigermaßen normalen Wirtschaftsentwicklung auch nicht im entferntesten die Rede sein konnte. Was die Zukunftsaussichten angeht, so wird man mit weiteren erheblichen Schwankungen zu rechnen haben, zumal man sich in Frankreich noch nicht zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß die Wirtschaft ein stabiles Zahlungsmittel braucht.

Wie wenig die Frankeneinführung zu der so viel verheißenen Stabilisierung des Preisniveaus beigetragen hat, zeigt deutlich ein Blick auf die Bewegung der Saarbrücker Leuerungszahl. Bei Einführung des Franken betrug diese 333, sie stieg bis April 1924 auf 324, um seit der Stützungsaktion für den Franken im Mai auf 480 zurückzugehen. Infolge dieser ungünstigen Entwicklung kamen auch die Lohnbewegungen der Arbeiterschaft nie zur Ruhe. Die schwache Kaufkraft der Arbeitnehmerschaft blieb natürlich nicht ohne empfindliche Rückwirkung auf den Handel. Die Saarindustrie ist natürlicherweise ebenfalls auf Gedeih und Verderb mit der Entwicklung des Frankenkurses verbunden. Die katastrophalen Wirkungen für sie als Folge der fortgesetzten Frankenschwankungen zeigen sich in immer deutlicherem Maße in dem zunehmenden Absatzmangel und der damit Hand in Hand gehenden Einschränkung der Betriebe. Die Arbeiterentlassungen in der Industrie nehmen nachgerade bedrückende Formen an. Abschließend kommt das Blatt zu folgender Schlussfolgerung: In dem einen Jahre der Frankenwährung im Saargebiet hat sich deutlich erwiesen, daß der Franken nicht das wertbeständige Zahlungsmittel ist, wie es die Wirtschaft zu ihrer gesunden Entwicklung dringend benötigt. Dabei ist festzustellen: wenn die Regierungskommission sich in ihren währungsrechtlichen Maßnahmen nicht an den Friedensvertrag gehalten hätte, dann wäre die deutsche Mark noch geschicktes Zahlungsmittel. In naher Zukunft würde dann eine Gesundung der Wirtschaft winken, die unter der Herrschaft des Franken noch in weite Fernen gerückt scheint, zumal, da man sich in Frankreich mit dem utopischen Gedanken trägt, den Franken wieder auf seine Friedensparität zu bringen. Das würde für das Saargebiet bedeuten, daß es in absehbarer Zeit nicht an eine von den Erscheinungen auf dem Devisenmarkt losgelöste Wirtschaftsentwicklung denken kann. Vielmehr wird dann die Saarwirtschaft dazu verurteilt sein, weiterhin das Opfer französischer Währungsexperimente zu bleiben.

In diesem Zusammenhang erwähnt das Blatt, daß der größte Unternehmer des Saargebietes, der französische Bergwerks- und Hüttenkonzern, der französische Bergwerks- und Hüttenkonzern, sich weigerte, den Bergarbeitern ausreichende Löhne zu bewilligen, trotzdem er dazu in der Lage gewesen wäre, wenn er nur seine Gewinnraten um ein wenig herabzusetzen gewillt gewesen wäre. Hier liegt auch der Schlüssel für die Erklärung der schlechten Wirtschaftslage im Saargebiet.

Der Schulkandal an der Saar.

In seiner Sitzung vom 19. Mai beschäftigte sich der Landesrat mit gewissen Vorgängen in der Schulabteilung der Saarregierung, woraus sich die ganze Rücksichtslosigkeit französischer Schulpolitik und die beschämende Tatsache der Beihilfe deutscher Personen ergab. Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion brachte Lehrer B. Schneider eine Anfrage ein, die sich mit der Mißwirtschaft in der Schulabteilung der Regierungskommission beschäftigte. Er erhob gegen die Schulabteilung den Vorwurf 1. der systematischen Mißachtung der kommunalen Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Schule, 2. der planmäßigen Frankosifizierung der saar-deutschen Jugend, 3. eines verwaltungsmäßigen Geschäftsganges, der in seiner Unschicklichkeit und seinem langsamen Ablauf uns Deutschen ganz unglaublich erscheint und den Verdacht auf eine Personalpolitik hervorruft, wie sie nach deutschem Empfinden nur in der Atmosphäre politischer Unsauberkeit möglich ist. Diese schweren Vorwürfe belegte Abg. Schneider mit einem reichhaltigen, zum Teil zahlenmäßigem Material, dessen genaue Kenntnis aus seiner dreijährigen Tätigkeit als Stadtverordneter und Mitglied fast sämtlicher Schulausschüsse der Stadt Saarbrücken herrührt und an

dessen Beweisraft nicht zu denken ist. Die gleiche Schuld liege jedoch an dem bisherigen Regierungskommissar für Kultus und Schulwesen, dem französisch orientierten Dänen Grafen Moltke-Huitfeld. Dieser wäre aber machtlos gewesen, wenn er nicht willfährige Helfer gefunden hätte, die seine verantwortlichen Berater waren und heute auch noch die Berater seines Nachfolgers sind. Nicht Graf Moltke-Huitfeld, noch Don Espinosa de los Monteros trugen die Schuld, sondern die Herren Dr. Kotton, Colling, Baternodt und ihr Anhang. Abg. Martin (Ztr.) äußerte sich kurz zu diesen Anklagen; eine Reihe von den Fragen, die Abg. Schneider angeschnitten habe, könne jetzt schon als richtig bezeichnet werden. Abg. Schmelzer (DSRp.) geht mit seinen beiden Vorrednern einig und stellt fest, daß Abg. Schneider sein Material in einwandfreier Form ohne irgendwelche persönlichen Spizen und Angriffe vorgebracht habe. Bei etwa eintretenden Schwierigkeiten, die ihm erwachsen könnten, würden sämtliche Parteien hinter ihm stehen. Das möge ihm eine besondere Rückendeckung sein.

Das geradezu gewalttätige Vorgehen der Regierungskommission für das Saargebiet zur Förderung der französischen und zur Unterdrückung der deutschen Schule läßt darauf schließen, daß man auch hier vollendete Tatsachen schaffen will, bevor etwa eine andere Zusammenfassung des Völkerbundes oder ein neuer Geist in ihm die weitere Franzöisierung an der Saar behindern könnte. Nach den Erfahrungen, die man hier mit der Währungs- politik der Regierungskommission gemacht hat, muß man aus den letzten Maßnahmen der Saarregierung schließen, daß hier eine ähnliche Gewaltpolitik versucht wird wie bei der widerrechtlichen Einführung der Frankenwährung. Die auf ein umfangreiches Beweismaterial gestützten unerschrockenen Ausführungen der Landesratsabgeordneten Lehrer Schneider (V. S. P. D.) und Martin (Zentrum) fanden in der gesamten Öffentlichkeit lebhafteste Anerkennung, und man gab sich der sicheren Erwartung hin, daß die Bloßstellung der unhaltbaren Zustände den neuen Kultusminister zu einer gründlichen Revision des Schulwesens und zu einem scharfen Abrücken von dem für sie Mißstände verantwortlichen Minister veranlassen würde. Diese Hoffnungen waren um so begründeter, als dem neuen Minister eine Schuld für diese Zustände im saarländischen Schulwesen nicht trifft, da er sein Amt erst am 1. April d. J. übernommen hat und infolgedessen eine vorurteilsfreie Prüfung des reichlich vorhandenen Beweismaterials nicht zu scheuen brauchte. Um so verwunderlicher ist die Tatsache, daß statt der Nachprüfung des angebotenen Beweismaterials die beiden die Anklage führenden Abgeordneten in ihrer Eigenschaft als Lehrpersonen von der Schulabteilung der Regierungskommission zur Verantwortung gezogen worden. Der Mittelschullehrer Schneider wurde sogar sofort mit der Rückversicherung an die Volksschule bestraft. Diese Maßnahme hat in der Bevölkerung, die über die Mißstände in den saarländischen Schulen sehr erregt ist, tiefste Empörung hervorgerufen. Die „Saarbrücker Zeitung“ erwartet, daß der Minister durch Anhörung der berechtigten Klagen rechtzeitig einlenkt, um die Bevölkerung der Notwendigkeit zu entheben, ihr mißachtetes Recht in Genf zu suchen.

Der Wert der Saargruben.

Neuerst interessante Angaben über den Wert der an Frankreich von Preußen und Bayern abgetretenen Saargruben findet sich in einem Bericht der Regierungskommission für das Saargebiet an den Völkerbundsrat. Bei Feststellung des Steuerfolls der französischen Gruben im Saargebiet für die nächsten drei Jahre (ab 1. April 1924) wird der Wert der Saargruben einschließlich der Nebenbetriebe auf 346 Millionen Goldmark veranschlagt. Von Deutschland ist der Wert der abgetretenen Saargruben bekanntlich mit 1100 Millionen Goldmark angegeben worden. Wenn die Saarregierung den Wert nur mit 346 Millionen angibt, so wird man gut tun, sich diese Summe gut zu merken. Nach dem Saarstatut muß nämlich Deutschland für den Fall, daß sich die Saargebietsbevölkerung bei der Abstimmung im Jahre 1935 für Deutschland entscheidet, die Saargruben zurückkaufen. Es wäre ein eigenartiges Verfahren, wollte man den im Jahre 1935 aus politischen Gründen plötzlich wesentlich höher einschätzen, als jetzt aus steuerlichen Gründen, die allein Frankreich zugute kommen. Nach der Schätzung der Saarregierung bestreiten die französischen Saargruben nur 14,5 Prozent des Steuerfolls, während 85,2 Prozent von der Bevölkerung aufzubringen sind. Dabei muß hervorgehoben werden, daß die Saarregierung sowohl wie auch Frankreich, wenn es sich um politische Gründe handelt, stets darauf hingewiesen haben, daß die Saargruben den Hauptbestandteil des Saarwirtschaftslebens darstellen, da 75 Prozent der Bevölkerung ihre wirtschaftliche Existenz darauf aufbauen.

In diesem Bericht ist auch der Bericht des Präfekten des Departements Nord von Interesse, aus dem sich ergibt, daß die zerstörten Gruben dieses Bezirkes in der Haupt-

sache wieder hergestellt sind. So beträgt z. B. die Produktion der Steinkohlenbetriebe dieses Departements jetzt rund 5700 000 Tonnen im Jahre 1913. Der Bericht hebt hervor, daß voraussichtlich in dem laufenden Jahre die volle Friedensproduktion an Steinkohlen erreicht, an Koks und Bricketts sogar bedeutend überschritten werden wird. Da die Saargruben laut Saarstatut an Frankreich abgetreten werden mußten „als Ersatz für die zerstörten Gruben Nordfrankreichs“, so wird durch diesen Bericht eigentlich gefordert, daß diese Reparationsverpflichtung mit der Wiederherstellung der vollen Leistungsfähigkeit der französischen Gruben erfüllt ist, daß also die Saargruben von Rechts wegen wieder an Deutschland zurückgegeben werden müßten. Das entspräche auch durchaus dem Geist des Sachverständigengutachtens, in dem die volle Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands verlangt wird. Das Saargebiet aber gehört zu dieser deutschen Wirtschaftseinheit und das um so mehr, als die besondere Reparationsleistung Deutschlands vermittels der Saargruben bereits erfüllt ist.

Saargehälter.

Bekanntlich beziehen die saarländischen Beamten sehr niedrige Gehälter, die zu erhöhen die Saarregierung wiederholt unter Hinweis auf die Finanzlage abgelehnt hat. Die oberen ausländischen Beamten der Saarregierung befinden sich dagegen in besserer Lage. Die „Saarbrücker Zeitung“ ist in der Lage, eine Uebersicht über die reinen Gehälter dieser Beamten nach dem Stande vom 1. Februar zu veröffentlichen. Wie aus der Zusammenstellung hervorgeht, handelt es sich bis auf geringe Ausnahmen um Franzosen. Es erhalten:

Generalsekretär: Morize (Franzose) 56 000 Fr. und Steuerfreiheit; die Direktoren 1. Klasse: Davoin (Schweizer), Labie, Heimbürger, Baudeville, Cortillet, Campus, Adler und Rotton (alles Franzosen) je 48 000 Fr.; die Direktoren 2. Klasse: Pierrotet (Franzose) 40 000 Fr. und Steuerfreiheit, Dr. Plesch (Luxemburger) und Du Pasquier (Schweizer) je 40 000 Fr.; die Unterdirektoren: Béquer, Collin und Grand (alles Franzosen) je 36 000 Fr., Mayer, Constant und Leibbrand (ebenfalls Franzosen) 30 000 Fr.; die mittleren Beamten (ebenfalls alle Franzosen): Fabian 24 000 Fr., Rollin, Rollière, Hudvillers, Kieffer und Mme. Blache je 22 000 Fr., Richy, Lorand und Dillinger je 20 000 Fr., Stöbel von Hahings und Mme. de Kocher je 18 000 Franken, Stiet 14 000 Fr. und Probst 12 000 Fr. Der persönliche Adjutant des Präsidenten Kault, der französische Oberleutnant Amal, erhält aus den Mitteln des Saargebiets eine monatliche Zulage von 600 Fr. Die Mitglieder des Obersten Gerichtshofes in Saarlouis genießen durchweg Steuerfreiheit. Ihre Gehälter betragen 42 000—48 000 Fr., z. B. der Herr Lemmerz 42 000 Fr.; der Präsident erhält 64 000 Fr.

Vorstehende Zahlen sind lediglich die reinen Gehälter der betreffenden Beamten, zu denen noch verschiedene Zulagen kommen. Die Kinderzulage ist als eine solche anzusehen, ebenso die Ersparnisse wegen der teilweisen Steuerfreiheit. Weiter beziehen eine Reihe hoher Beamten für nebenamtlich von ihnen verwaltete Ämter besondere erhebliche Zulagen. Beim Ausscheiden der ausländischen Beamten und Beamtinnen aus den Diensten der Saarregierung erhalten sie noch 25 Prozent des während ihrer gesamten Dienstzeit bezogenen Gehalts aus den Mitteln des Saargebiets, wie z. B. der franz. Bergeshauptmann Franken, der jetzige Direktor der Micum.

Wie Frankreich das Saargebiet auspreßt.

Der französische Staat hat nach dem Bericht des Abg. Kocher in der Deputiertenkammer folgende Gewinne aus den Saarkohlengruben gemacht:

im Jahre 1920 = Fr. 136 634 000 = 40 Millionen G.-M.
im Jahre 1921 = Fr. 101 292 000 = 29 Millionen G.-M.
im Jahre 1922 = Fr. 152 692 000 = 50 Millionen G.-M.

Im Mittel dieser hat er 8½ Mill. Tonnen im Durchschnitt abgesetzt. Das gibt einen Gewinn von 4,70 G.-M. auf die Tonne. Demgegenüber hat der preussische und bayerische Staat zusammen nur 1,20 G.-M. pro Tonne verdient. Rechnet man den Durchschnittspreis in den drei Jahren 1921—1923 auf 75 Franken die Tonne, so macht dieser Gewinn des französischen Staates 25 v. H. davon aus.

Auch folgende Zahlen sind interessant. Das Sachverständigen-Gutachten über die Entschädigungsfragen hat als maximale Zahlung für Deutschland 2½ Milliarden Goldmark je Jahr festgesetzt. Diese Summe soll erst in einigen Jahren erreicht werden. Ob sie dauernd gezahlt werden kann, ist mehr wie zweifelhaft. Bei 64 Millionen Einwohnern, die Deutschland hat, trifft ein Betrag von 39 Goldmark im Jahr auf den Kopf der Bevölkerung.

Der französische Staat hat aber in den Jahren 1920 bis 1922 durchschnittlich 40 Millionen Goldmark aus den 700 000 Einwohnern des Saargebietes, also 57 Goldmark auf den Kopf und das Jahr herausgezogen, also 18 Goldmark auf den Kopf der Bevölkerung mehr, wie das Sachverständigen-Gutachten als die äußerste Grenze ansieht. Ist es ein Wunder, wenn bei dieser wucherischen Ausbeutung des Saargebietes alles dort verarmen muß?

Völkerbund und Saargebiet.

Am 11. Juni trifft der Völkerbundsrat zu einer Tagung zusammen. Hierzu hat die englische Regierung dem Rat einen Antrag zugehen lassen, worin sie die genaue Festlegung der persönlichen Befugnisse und der Verantwortung der einzelnen Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes anregt. Der Antrag steht mit auf der Tagesordnung.

Wie werben wir für die Saarheimat?

Es ist unglaublich, wie wenig bekannt unsere gute, alte, deutsche Saar ist! „Saarbrücken“, heißt es, „das ist doch wohl in Lothringen?“ Ja, eine sächsische Lehrerin fragte mich einmal: „Saarbrücken — liegt das eigentlich im Saargebiet?“ — „Na, wo denn sonst!“ war meine Antwort. Die Schulbuben — pardon: Knaben, Jungen — in Mitteldeutschland sind sicher mehr bewandert in China und Hinterindien als in unserem Grenzland, dem deutschen aller Grenzländer. Als mein kleiner Lausbub zu einem großen, sächsischen, artigen Schulknaben heranwachsen drohte, kaufte ich ihm die Saarbrücker Kriegschronik von Kupfersberg, auf die er sich — als glühend-eifriger Geschichtler (Alt-Saarbrückerium verleugnet sich auch nicht in der 2. und 3. Generation!) — mit wahren Feuereifer stürzte; gleichzeitig aber kaufte ich (was wichtiger ist) ein 2. Buch für die Bücherei des Staatsgymnasiums; und nun höre ich voll Freuden, daß das Saarbrücker Buch dort von Hand zu Hand wandert, von unserer treudeutschen Heimat erzählt, Stimmung für sie macht. Ich kann mir nicht denken, daß nun einer der sächsischen Schüler in seinem Abiturientenexamen sagt oder schreibt „Saarbrücken in Lothringen“

Einen guten deutschen Spruch habe ich als Widmung hineingeschrieben:

„Wie die Saarbrücker ihre Heimat lieben,
Auf diesen schlichten Blättern steht's geschrieben.
Schwarz ist die Stadt und rau und derb der Sinn,
Doch, Knabe, bestes Deutschtum steckt darin. —
Eh' unser Deutsches Reich gegründet war,
Hielt tapf're Grenzwehr dort das Volk der Saar;
Längst deckt die kühle Erde nun die Alten,
Dum, Knabe, du mußt eifrig Grenzwehr halten;
Denn schließt Deutschland nicht das Saarland ein,
So fehlt in seiner Kron' ein Edelstein.
Um diesen Edelstein muß heiß Jung-Deutschland werben,
Und, wenn es sein muß, kämpfen, bluten, sterben!“

Berta Schmidt-Bidemann.

Dies und das.

Monsignore Testa wieder im Saargebiet.

Der päpstliche Legat Testa, der bereits vor Ostern einige Tage im Saargebiet weilte, ist in Saarbrücken wieder eingetroffen.

Handgranateneingriff auf dem Frauauterer Exerzierplatz.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich auf dem Exerzierplatz bei Frauautern. Schulknaben fanden eine französische Handgranate, deren Gefährlichkeit sie nicht kannten. In ihrem Unverständnis holten die Jungen einen Hammer und suchten das Gefäß zu zertrümmern. Die Handgranate explodierte und fünf Knaben kamen schwer zu Schaden. Der 11 Jahre alte Winter blieb furchtbar zugerichtet tot auf dem Platze, einem zweiten Jungen namens Rittermüller wurde eine Hand abgerissen, sein Kamerad Reiter wurde am Kopf und an einer Hand schwer verletzt, ein vierter (Beder) erlitt furchterliche Verwundungen im Gesicht, während der fünfte mit Brandwunden davonkam. Die Jungen standen im Alter von 8 bis 11 Jahren. Der Schauplatz des Unfalls bot einen grauenhaften Anblick. Auf den Schrei der Explosion und die Hilferufe der Kinder eilten sofort Leute herbei, die sich der Verletzten hilfreich annahmen und für ihre Verbringung ins Krankenhaus Sorge trugen.

Errichtung eines Flughafens in Saarbrücken.

Die Errichtung eines Flughafens für den internationalen Luftverkehr beschäftigte die letzte Stadtverordnetenversammlung. Verhandlungen mit der Luftschiffahrtsgesellschaft für die Niederlande und die Kolonien in Rotterdam und mit der englischen Inster-Vir-Vinte in London haben zu dem Ergebnis geführt, daß diese Gesellschaften ihre Luftverkehrslinie über Saarbrücken legen werden. Die englische Gesellschaft wird die Linie London—Köln bis Saarbrücken verlängern, während eine Schwester-Gesellschaft einen direkten Luftverkehr Zürich—Basel—Saarbrücken einrichtet. Die holländische Luftschiffahrtsgesellschaft hat die Einrichtung einer Linie Rotterdam—Saarbrücken zugesagt. Zur Einrichtung eines Flughafens stellt die Stadtverwaltung den bereits vor dem Kriege an die deutsche Militärverwaltung verpachteten Flugplatz auf den St. Arnualer Wiesen mit den von der damaligen deutschen Militärverwaltung errichteten Flugzeughallen zur Verfügung. Zur weiteren Herrichtung des Flugplatzes stellte die Stadtverordnetenversammlung den Betrag von 40 000 Franken bereit. Zur Unterhaltung und Betrieb des Flughafens hat die Stadtverwaltung gemeinsam mit der Handelskammer Saarbrücken eine Saarbrücker Luftverkehrsgesellschaft m. b. H. gegründet, an der die Stadt mit 60 und die Handelskammer mit 40 Prozent beteiligt ist.

Vor großen Arbeiterentlassungen im Saargebiet.

Die letzte Sitzung des Saarbrücker Stadtverordnetenskollegiums beschäftigte sich u. a. auch mit den infolge der Wirtschaftskrise zu erwartenden großen Arbeiterentlassungen. Die Versammlung verlangte von der Verwaltung, daß alles vorbereitet werde, um den arbeitslos werdenden Bürgern der Stadt produktive Erwerbsloosensfürsorge zu gewähren. Die Stadtverwaltung soll ihr diesjähriges großes Bauprogramm in Angriff nehmen. In Zusammenhang damit wurde mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen eine Delegation der politischen Parteien bei der Regierungskommission vorstellig werden wird, um nochmals auf die drohende Gefahr einer allgemeinen Betriebsstillegung der Saarindustrie hinzuweisen.

Postalisches aus dem Saargebiet.

Während der letzten Verkehrsperre hatte die Regierungskommission des Saargebietes angeordnet, daß wegen besonderer Kostenaufwendungen der Saarpfostverwaltung für Pakete nach und aus dem deutschen Reichspostgebiet eine besondere Zuschlaggebühr zu erheben sei. Diese Gebühr ist nun wieder aufgehoben worden. Postpakete aus dem deutschen Reichspostgebiet nach dem Saargebiet können nur dann als zollfreie Sendungen den Empfängern im Saargebiet ausgehändigt werden, wenn ihnen ein Ursprungszeugnis beiliegt. Kein Ursprungszeugnis ist notwendig für Gegenstände oder Waren, die nach dem französischen Zolltarif ohne besonderen Nachweis eingeführt werden dürfen. Dies sind zurzeit lebendes Vieh, tierische Produkte und Häute, Eier, mehlfähige Nahrungsmittel, Webfasern, Baumaterial, Papier und Druckfachen. Geschäftsbücher sind zollpflichtig. Auf ein Ursprungszeugnis können mehrere, aber höchstens nur fünf Pakete versandt werden; auf jeder Paketkarte ist anzugeben, welcher Paketkarte das Ursprungszeugnis beigelegt ist.

Bücherschau.

Handgebundene Holerbücher werden vielen Freunden der mit Bildschmuck versehenen hübschen Bändchen willkommen sein, die sie zu Geschenkzwecken benutzen wollen. Unter der Überschrift „Aus der Natur“ sind die Schriftchen unseres heimischen Schriftstellers Theo Schmidt „Ihr Blümlein alle, heraus!“ und „Was da freucht und fliegt“ zusammengefaßt. Ebenso zeitgemäß ist der Band „Der Bauer“, in dem die Hefte „Bauerntum“ und „Der Bauer“ von Studienrat Dr. Kloeden enthalten sind. Der dritte Band „Glaubenskämpfe der ersten Christen“ bildet eine für die Jugend berechnete Auswahl des Studienrats Heinrich Fashbinder aus den bekannten Romanen „Quo-Vadis“ und „Die Kirche der Katakomben“. Der feinsinnige bekannte Kunsthistoriker Severin Rüttgers beschenkt uns in dem Band „Maria in der deutschen Kunst“ mit der Wiedergabe des ganzen Marienlebens von Albrecht Dürer und ausgewählten Marien-Dichtungen der Vergangenheit. Der letzte Band faßt unter dem Titel „Deutsche Dichter“ eine größtenteils von saarländischen bekannten Schulmännern getätigte Auswahl aus den Werken Theodor Storms, Eduard Mörikes, Gottfried Kellers, des Prinzen Emil von Schönau-Carolath sowie die beiden Anthologien „Das ist der Tag des Herrn“ und „Mutter und Kind“ zusammen. Hoffentlich werden die Bände in dem neuen schönen Gewande den Weg in manches deutsche Haus finden!

Briefkasten.

E. S. in S. 5.— Mk. erhalten. Weihnachtsgruß ist auch eingegangen.